

# Wrauder Zeitung.

### Pränumerations-Preise:

Für Wrad:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 "
Vierteljährig	4 "
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	18 fl. — kr.
Halbjährig	9 " — "
Vierteljährig	4 " 50 "

### Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

### Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jede einmalige Insertion 30 kr. d. W.

### Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosso in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

### Politische Uebersicht.

Wrad, 20. April.

„Reform“ sieht den Montag den 20. d. M. begehenden Delegationsverhandlungen mit großem Interesse entgegen. Die Debatten über das Kriegsbudget dürften sehr interessant werden. Unser Heer bedarf noch einer großen Entwicklung, und große Opfer können wir trotzdem nicht leisten. Der Kriegsminister wird einen schweren Stand haben und die Frage der Territorialdivisionen wird wieder auftauchen.

„Közöppárt“ gibt dem Wunsche Ausdruck, daß bei der Reducirung der Beamten im Ministerium diejenigen Elemente, welche nicht parlamentarische Gesinnungen hegen und in früheren Perioden gegen die Verfassung gekämpft haben, aus den Ministerien ausgeschieden und die ungarischen parlamentarisch gesinnten Beamten befördert werden mögen.

Sonntag Vormittag traten die Mitglieder der ungarischen Delegation zu einer Privatconferenz zusammen, um über die Person des noch am Montag zu wählenden Präsidenten schlüssig zu werden. In dieser Session wird der Präsident aus den vom Abgeordnetenhaus entsendeten Delegirten gewählt, und ist für dieses Ehrenamt Stef. Szorove designt.

Das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes wird vom 18. bis 23. d. M. seine Sitzungen suspendiren, von da an bis beiläufig zum 8. Mai wieder Sitzungen abhalten; am 9. oder 10. Mai erfolgt sodann die Vertagung des Reichsrathes bis Mitte October. Im September hier sollen die Landtage einberufen werden.

Die Demonstration des czechischen Feudaladels gegen die confessionellen Gesetze in Form einer Declaration — ohne Declaren gibt es keine czechische Politik — an den Prager Erzbischof hat nur diejenigen Unterschriften gefunden, welche bisher bei jeder Wahl und jedem Proteste gegen das Verfassungsleben überhaupt zusammengetrommelt wurden. Die Herren freuen sich natürlich der Einsprache des Papstes in unsere

Staatsangelegenheiten Oesterreichs und geloben das zu thun, was der Erzbischof befehlen wird. Selber scheint die neue Trabanten Garde Schwarzenberg's eben gar nicht zu wissen, was sie thun soll, um in's Jahrhundert ein Koch zu rennen, so wird denn wenigstens — declarirt.

Der am 15. und 16. d. M. vom deutschen Reichstage berathene § 2 des Reichsmilitärgesetzes enthält die Bestimmungen über Stärke und Zusammensetzungen der Armee; er lautet:

„Die Infanterie wird formirt in 469 Bataillonen, die Cavalerie in 465 Escadrons, die Feldartillerie in 300 Batterien, von welchen je zwei bis vier eine Abtheilung bilden; die Fußartillerie in 29, die Pioniertruppe und der Train in je 18 Bataillonen. Die Bataillone haben in der Regel 4, die des Trains 2 bis 3 Compagnien.

In der Regel wird bei der Infanterie aus 3 Bataillonen, bei der Cavalerie aus 5 Escadrons, bei der Artillerie aus 2 bis 3 Abtheilungen, beziehungsweise Bataillonen ein Regiment formirt.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ macht es den Berliner Wählerchaften zum Vorwurfe, daß sie im Gegensatz zu den Wählerchaften im ganzen deutschen Reiche, welche zusammentraten, um in einem peinlichen Momente der Ungewißheit über das Schicksal des Militärgesegentwurfes dem Reichstage die Pflicht der Verständigung mit der Regierung an's Herz zu legen, sich völlig abseits der allgemeinen Bewegung hielten und es abichtlich vermieden, practische Politik zu treiben, um nur für ihre alte Conflict-Politik Zeugniß ablegen zu dürfen und sich beharrlich in der Tactik des Vereinens zeigen zu können.

Der 86jährige Guizot liegt im Sterben. Die französische Republik würde durch seinen Tod von einem ihrer intrigantesten und gefährlichsten Feinde befreit werden, denn trotz seines hohen Alters war Guizot doch einer der hauptsächlichsten Regisseure der sein und schlaue angelegten orleanistischen Machinationen. Herr Thiers feiert heute seinen 77. Geburtstag. In Dvationen wird es dem illustren Staatsmann, dessen Einfluß seit jüngster Zeit wieder bedeutend im Wachsen ist, gewiß nicht fehlen. Der Wallfahrts-

schwindel steht bereits in höchster Blüthe. Angeführt von dem Bischof von Tarbes eröffnete vor einigen Tagen eine fromme Pilgerschaar mit einer Wallfahrt nach Lourdes die Saison der Pellerinagen. Der Contre-Admiral Ribourt reist am Montag in Begleitung des Lieutenant zur See Vehic und Romier nach Neu-Caledonien, um die Untersuchung über die Flucht Rochefort's zu leiten. Der „Vaterneemann“ schwimmt inzwischen bereits auf dem stillen Ocean und dürfte in einigen Tagen in New-York anlangen. Die französische Regierung soll mit der Absicht umgehen, von England die Auslieferung Rochefort's als gemeinen Verbrecher zu fordern, falls derselbe sich von New-York aus nach London begeben würde. Daß die französische Regierung eine abschlägige Antwort von der englischen Regierung erhalten müßte, liegt auf der Hand, doch auf eine Blamage mehr oder weniger kommt es den Herren Broglie-Decazes nicht an.

Den französischen Regierungskommissär Contreadmiral Ribourt, der bekanntlich in Folge der Entweichung Rochefort's und seiner Genossen aus Neu-Caledonien dorthin in besonderer Mission abgeht und sich am 20. d. M. in Brindisi einschiffen wird, begleiten die Marine-Lieutenants Vehic und Cormir. Von Rochefort hört man, daß er von Sydney mit D. Pain nach New-York abgegangen ist, während drei andere Communards nach San Francisco unterwegs sein sollen.

Die bonapartistisch gesinnten Mitglieder des Generalrathes von Corsica sind in der Sitzung des letzteren nicht erschienen, um dadurch gegen das Verhalten des Prinzen Napoleon, des Vorsitzenden des Generalrathes, zu protestiren. Die Sitzung des Generalrathes, zu der von 60 Mitgliedern nur 19 erschienen waren, mußte deshalb vertagt werden.

Pius IX. hat ein Beglückwünschungsschreiben an die Gemalin des Don Carlos gerichtet, in welchem er sie mit „Ihre Majestät anredet. Die „Union“ findet in diesem Acte eine Anerkennung der Legitimität des Don Carlos als König Carl VII. Daß Isabella vom Vatican aufgegeben wurde, ist bekannt, es bedurfte, um die Sympathien der römi-

### Feuilleton.

### Aaron Chorin, oder Religion und Reform.

Ein Vortrag, gehalten von Herrn Dr. Leopold Schönfeld.

Unter den Denkmalen Aaron Chorin's ragt in erster Reihe dasjenige hervor, das er sich durch sein Wirken und Schaffen in unserer Mitte und durch seine epochalen reformatorischen Werke selbst gegründet. Das zweite Denkmal, den Manen dieses großen Geistes geweiht, ist die Büste auf seinem Grabe, von seiner treuen Gemeinde ihrem gewesenen Lehrer und Führer gewidmet — ein in Stein gemeißelter Ausdruck unvergänglicher Verehrung und unausslöschlichen Dankes. Das dritte Denkmal ist seine Biographie, die der Oberrabbiner Löw in Szegedin im Jahre 1863 im „Ben Chananja“ geschrieben und später in Buchform erscheinen ließ. Das vierte Denkmal ist die vor Kurzem im Statuensale des Museums aufgestellte Büste, eine Thatfache, die wir ohne Uebertreibung eine vom Zeitgeiste dem ruhmreichen Wirken für geistige Erhebung dargebrachte Huldigung nennen können. Ein fünftes Denkmal hat ihm Herr Dr. Leopold Schönfeld durch seinen geist- und gemüthvollen Vortrag gesetzt. Der gelehrte und gelehrte Redner entwickelte in großen Zügen das segensreiche Wirken dieses von seiner Zeit so oft verkannten und mißverständenen bedeutenden Mannes, seine Kämpfe für die Ver-

besserung der damal noch tief im Argen gelegenen bürgerlichen Verhältnisse seiner Glaubensgenossen und für deren geistige und sittliche Erhebung auf dem Wege religiöser Reform. Er führte aus, daß die heilsame reformatorische Wirksamkeit Aaron Chorin's in eine Zeit fällt, in der in religiösen Angelegenheiten überall noch der starre Stabilismus geherrscht hat. Er war der erste Rabbiner, welcher mit Glaubensmuth und mit der ganzen Macht seines aufgekärten Geistes für den Fortschritt gestritten und gelitten hat; er hat den Muth gehabt für seine bessere Ueberzeugung einzustehen, sie zu verfechten in einer Zeit, als er mit seinen reformatorischen Ideen noch ganz allein da stand und einer von religiösem Irrwahn geblendeten Welt gegenüber, die furchtbar gegen ihn sich erhoben hatte; er hat nicht gescheut den schweren und bitteren Kampf, er ist hervorgetreten und hat das heiße Tagewerk männlich bestanden. Zu seiner Zeit besaß selbst Deutschland noch keinen progressiven Rabbiner und in den daselbst aufgetauchten Fragen religiöser Reform ist er von den Reformfreunden in Berlin, Hamburg, Breslau, Wien und Prag zu Hilfe gerufen oder zu Rathe gezogen worden. Eingehend schildert der Redner den heilsamen Einfluß Chorin's auf die Gestaltung und Entwicklung der hiesigen Gemeinde, die das Glück hatte ihn länger als ein halbes Jahrhundert den ihrigen zu nennen, die er für religiöse Aufklärung, für die edleren und erhabenden Formen des Gottesdienstes und für humanitäre Ideen empfänglich gemacht hat, so daß sein Nachfolger, der gelehrte Oberrabbiner Steinhardt bei seinem Amtsantritte eine für alles Edle und Schöne begeisterte Gemeinde vorfand, mit der er nun 3 Jahrzehnte den aus den erkannten Bedürfnissen der Zeit hervorgegangenen Weg des besonnenen Fortschrittes wandelt.

Wir schließen diese Skizze unter Dank für den geistigen Genuß, den Herr Dr. Schönfeld uns und seinem zahlreichen Auditorium bereitet hat und handeln ganz gewiß nur im Sinne und im Geiste unseres gebildeten Publicums, wenn wir ihn bitten, demselben bald wieder Gelegenheit zu geben, sich an einer seiner Geisteserschöpfungen erfreuen zu können. Rbg.

### Die Rose.

In einem uns vorliegenden Buche von Schleiden, über die „Rose“, wird der Beweis erbracht, daß das Verhältniß des Menschen zur Rose durch den Charakter der jeweiligen Culturperiode bestimmt wird. Die schwelgerische römische Kaiserzeit machte auch aus der Rose in raffinirter Weise ein Genußmittel. Man streute Rosenblätter in den Wein, man bereitete Rosenwein, man badete sich darin, man füllte Fischteiche mit Rosenwein. Der Fußboden der Speisesäle wurde fuchhoch mit Rosen bedeckt, man ließ während der Tafel Rosen auf die Gäste herabregnen; Nero vergendete bei einem einzigen Gelage für 200 000 Thlr. Rosen. Einer der römischen Großen schloß in Betten von Rosenblättern, denen der weißliche Blattmagel genommen war, weil er härter ist, als der übrige Theil des Blattes. Noch mehr Interessen dürften die Beziehungen des Christenthums und der Rose verdienen. Das Christenthum, im schroffen Gegensatz zu einer übertriebenen genußsüchtigen Zeitrichtung stehend, übte eine Reaction dagegen, die fast, vermöge eines Naturgesetzes, auch ihrerseits zu weit ging. Weil die Gaben der Natur zu unwürdigen, sinnlosem Genußen mißbraucht wurden, legte man einen Mann auf die Natur selbst. Weil die Kunst der Zeit ihrer hohen Aufgabe entfremdet, sich zur Dienerin

schen Curie für den Räuberkönig in den Pyrenäen zu bekunden, nicht erst des päpstlichen Schreibens an die Königin von Spanien."

Die militärische Lage im Somorrostrothale hat sich in den letzten Tagen wenig geändert, sie ist im Wesentlichen so geblieben, wie sie sich durch die Eroberung von Murrieta am 27. März gestaltet hatte, mit dem Unterschiede jedoch, daß die Nordarmee erhebliche Verstärkungen an Mannschaften und Geschütz an sich gezogen hat. Fünzig Kanonen sollen gegen die carlistische Positionen am Abanto aufgeföhren sein. Von einer Aenderung des Angriffsplanes verlautet noch nichts. Bei der bedeutenden Artilleriemacht, welche in der Front vor Abanto entwickelt ist, wären wohl einige Tausende zu ersparen, welche nach geschickter artilleristischer Vorbereitung durch die Flotte eine Landung zwischen Plencia und Algorta zu versuchen hätten, um vom Nordosten den Ring der Belagerer zu sprengen, während im Süden bei Miranda schon größere Truppenmassen angeammelt sind, aber laut bisheriger Angaben nach Somorrostro befördert werden sollen. Im Uebrigen bereiten uns die jüngsten Telegramme — nicht das erste Mal — auf die ernstliche Erneuerung des Angriffes vor. Es wird hohe Zeit; Bilbao ist hart bedrängt, und schon hat der Gouverneur alle Lebensmittel requirirt, um ihre Vertheilung amtlicher Aufsicht zu unterwerfen. Sollte die heldenmüthige Stadt fallen, so wird der Kampf selbstverständlich für die Madrider Regierung sehr erschwert, obwohl wir daraus nichts weniger als den endlichen Sieg der Carlisten herleiten würden. Auf die Dauer ist ein Don Carlos unmöglich in dem Lande, von dessen Bürgern drei Viertel ihn mit allen Kräften ihrer Seele hassen und verachten.

Wie uns aus Bukarest gemeldet wird, haben die Vertreter Deutschlands und Oesterreich-Ungarns den Auftrag erhalten, im Namen ihrer Souveräne dem Fürsten und der Fürstin von Romänien die tiefe Theilnahme an dem schmerzlichen Verluste auszudrücken, welchen das hohe Ehepaar durch den am 9. d. erfolgten Tod seines einzigen Kindes, der vierthalbjährigen Prinzessin Marie, erlitten hat.

Der armenische Kirchenstreit in der Türkei scheint in eine ernstere Phase treten zu wollen. Die infallibilistischen Hassmisten weigern sich entschieden, die armenische Kirche in Constantinopel den türkischen Behörden anzuliefern. Französischer Einfluß tritt offen für sie ein. Die in Constantinopel ansässigen Franzosen richteten eine Adresse an ihren Gesandten, in welcher sie die Intervention Frankreichs zu Gunsten der Hassmisten in Anspruch nehmen. Daß diese Adresse einen directen Erfolg haben werde, ist kaum anzunehmen. Frankreich hat vorläufig mit sich selbst genug zu thun; es wird sich schwerlich in die innern Angelegenheiten der Türkei mischen. Die Entscheidung liegt zunächst bei dem Großvezier. Nachdem die hohe Pforte bisher entschieden für die Antihassmisten Partei genommen, sollte man an eine Nachgiebigkeit gegen die Hassmisten kaum glauben, doch am goldenen Horn ist eben Alles möglich, so wird man denn am Besten thun, die hochwichtige Entscheidung der hohen Pforte abzuwarten.

des Kaisers erniedrigte, verkantete die Bekenner des neuen Glaubens den Werth der Kunst überhaupt, der ästhetische Tact der besseren Zeiten des Alterthums fehlte ihnen. Die Kirchenväter wußten, daß die Rose durch den Sündenfall des ersten Menschenpaars mit entheiligt sei: er war die Ursache, daß sie Dornen bekam, vorher war sie dornenlos. Das Bekränzen galt als sündlich. Der Vergleich der Rose mit Blut, die Bezeichnung „blutroth“ kam damals auf; beides verdankt seine Entstehung mehr einer mythisch-schwärmerischen, als ästhetisch-feinfühlernden Anschauungsweise. Der heilige Bernhard sagt: „Die einzelnen Tropfen des Blutes Christi sind die Blätter der blutigen Rose seines Leidens.“ Schleiden glaubt sogar annehmen zu dürfen, daß Vergleiche dieser Art den Uebergang bahnen halfen zu den Legenden, worin die Rose als Todesbotin vorkommt, so fand vor Zeiten im Domstift zu Lübeck jeder Domherr drei Tage vor seinem Tode eine Rose auf seinem Sessel. Die Rose wurde eine mythische Blume; bei Dante entfaltet sich das ganze Paradies als eine himmlische weiße Rose. Unbeachtet, so zu sagen, schlich sich die Rose aus dem heidnischen in den christlichen Gottesdienst ein. Wie die Attribute mehrerer Götinnen auf Maria übergingen, so wurde als solches auch die Rose von der Venus auf sie übertragen; auf vielen älteren Bildern sieht man die christliche Göttin in einem Rosengebüsch dargestellt, so auf dem Bilde von Francia in der Pinacothek zu München. In einer ansehnlichen Zahl von kirchlichen Gedichten wird Maria selbst mit einer Rose verglichen, zum großen Theil freilich in mehr gutgemeinter, als geschmackvoller Weise. In vielen Erzählungen von Heiligen, bei Kirchengründungen und Kirchenfesten spielte die Rose eine hervorragende Rolle. Was den von den Katholiken beim Gebet gebrauchten Rosenkranz be-

### Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

Luda-Weft, 18. April.

Zu der ersten Sitzung, nach den Ferien haben sich die Abgeordneten nicht sehr zahlreich eingefunden. Von den Einläufen wurde der auf die erfolgte Wiederwahl Ghyez's bezüglich mit lebhaften Eifer begrüßt. Heute auch wurde die Mandatsentsagung Ghyez's offiziell zur Kenntniß genommen. Auch Alexander Woessonyi hat sein Mandat niedergelegt — wie es heißt, um der Babes und Consorten ledig zu werden.

Hierauf erfolgte die Programmrede des Ministerpräsidenten.

Ein detaillirtes Actionsprogramm — sagte Wittö — könne die Regierung zur Stunde nicht bieten. Die Großartigkeit der Aufgabe an sich und dann auch die Weitläufigkeit des Elaborates der Steuercommission, welches der Regierung vom Hause zugewiesen wurde, damit sie dasselbe eingehend prüfe und dann ihre Vorlagen über die Reform des Staatshaushaltes einreiche, bringen es mit sich, daß dem Ministerium zur Erfüllung der ihm gewordenen Aufgabe Zeit vergönnt werden muß. Eine bestimmte Erklärung könne er daher heute in Bezug auf die Reformvorlagen nicht abgeben, er könne nur versichern, daß die Regierung es ihrerseits an Eifer nicht fehlen lassen werde, damit das Reformwerk je früher in Angriff genommen werden könne.

Für den Sommer wünscht die Regierung nächst den etwa vom Hause selbst ausgehenden Vorlagen folgende Entwürfe erledigen zu lassen: die Vorlagen des Justizministers sind die Gesetzentwürfe über Notariatsordnung, über Advocatordnung, über Richterprüfung, ferner über Umgestaltung und Ergänzung der Grundbücher, über Entschädigung und Verantwortlichkeit bei Eisenbahnunfällen, über das Verfahren gegenüber den Wechselfälschungen, über Zahlungsaufträge und über das Verfahren gegenüber falscher Erida.

Von Seite des Handelsministers harren der Behandlung drei Gesetzentwürfe: über die Verfügungen gegen die Viehseuche, über die Richtung der Seehandelschiffe und über die Organisation der Landesstatistik. Der Finanzminister hat eingebracht den Gesetzentwurf über die Rücklösung der Gyaluer Domäne und wird demnächst den Gesetzentwurf über die nach den Vorfengerichts-Urtheilen zu zahlenden Gebühren vorlegen.

Der Handelsminister wird in den nächsten Tagen die Gesetzentwürfe über die 1873er Creditreform und über die Abänderung einiger Paragraphen der Concessionsurkunde der Waaghal- und der Raab-Oedenburg-Ebenfurter Eisenbahn vorlegen. Nächst diesen Gesetzentwürfen wird der Justizminister binnen Kurzem die Novelle über Abänderung der Civilproceß-Ordnung einbringen.

Außerdem erachtet es die Regierung für wünschenswerth, daß noch im Laufe dieser Session zwei wichtige Fragen erledigt werden: die eine ist die

trifft, eine Schaar mit einer gewissen Anzahl von Kugeln zur Abzählung der Gebete, so führt dieselbe nach Schleiden seinen Namen mit Unrecht. Die Gebetschnur, die ursprünglich bei den Indiern in Gebrauch war, wo man sie als „Beerenkranz“ bezeichnete, wurde während der Kreuzzüge durch Derwische bei den Christen bekannt, die den Namen fälschlich mit „Rosenkranz“ überzogen.

Ueber die goldene Rose, welche der Papst zuweilen fürstlichen Angehörigen seiner Kirche verleiht — in neuester Zeit gehörten Isabella von Spanien und Eugenie von Frankreich zu diesen auserwählten — erfahren wir, daß der Gebrauch, sie zu weihen und zu verschenken, nach Grund und Ursprung nicht aufgeklärt, jedenfalls aber sehr alt ist. Eine gewisse historische Bedeutung gewann bekanntlich die goldene Rose, welche Papst Leo X. durch seinen Gesandten Carl von Miltiz an Cursfürst Friedrich von Sachsen schickte, um ihn zum Einschreiten gegen Luther zu bewegen.

Die „Rose von Jericho“ ist eine Pflanze, welche weder zu den Rosen gehört, noch bei Jericho wächst. Es ist ein in den syrischen Wüsten vorkommendes, wenig schönes Kohlgewächs, dessen Zweige sich beim Absterben der Pflanze zusammenrollen, im Wasser aber wieder ausbreiten, jedoch ohne daß sie selbst wieder auflebt.

Der Verfasser verfolgt ferner die Rose bei den Germanen in Leben und Dichtung, sowie beides nicht unter dem Einfluß des Christenthums, sondern auf ursprünglich nationalem Boden stand. Der Name des vielbesprochenen „Rosenkranz“, dessen die deutsche Heldensage Erwähnung thut, bezeichnet wahrscheinlich zunächst den Plag, auf welchem die großen Volksversammlungen in der Frühlingszeit, das sogenannte Maientlager oder Maifeld, stattzufinden pfe-

Wahlreform (lebhafter Beifall), die andere Revision wenigstens jener Theile der Hausordnung, welche sich auf die Behandlungsordnung beziehen.

Das Wahlgesetz betreffend, geht die Regierung von der Ansicht aus, daß vor Allem nöthig ist, den von der Praxis an den Tag gebrachten Mängeln und Verfehrtheiten des 48er Gesetzes abzuhelfen. Darum will sie in ihrer novellarischen Vorlage Folgendes anstreben: Sie wird die Bestimmungen des 48er Gesetzes bezüglich der Qualification in der Weise zu präcisiren suchen, daß in Zukunft das erforderliche Vermögen oder Einkommen allenthalben nach gleichen Principien constatirt und jede falsche Interpretation vermieden, dabei aber die Basis der Qualification weder geschmälert noch erweitert werde. Zweitens wird sie an die Stelle der bisherigen Wählerzusammenschreibungen, die bis jetzt immer unmittelbar vor den Neuwahlen, sonach während der allgemeinen Aufregung öfter parteiisch erfolgten, die Anfertigung ständiger Wählerlisten empfehlen, die von Zeit zu Zeit rectificirt werden müßten und so lange in Kraft bleiben, bis ein auf neue Grundlagen gestelltes Wahlgesetz geschaffen wird. Drittens wünscht die Regierung die Ueberweisung streitiger Fragen bezüglich der Qualification an die Gerichte; viertens die Verbesserung des Wahlverfahrens und endlich fünftens die Schaffung von zweckmäßigen Verfügungen gegen Wahlauschreitungen und Mißbräuche.

Was die Incompatibilitätsfrage betrifft, so ist die Regierung der Ansicht, daß sie nicht in den Rahmen dieses Gesetzes gehört und sie wird daher die Vorlagen der Commission abwarten.

Die Hausordnung betreffend will Redner sich nicht in Details einlassen, weist nur auf die Unfruchtbarkeit der Verathung in Sectionen hin und deutet an, daß dem Präsidenten bezüglich der Anwendung der Hausordnung gleichwie in anderen Parlamenten das Interpellationsrecht zustehen müsse. (Lärm auf der äußersten Linken.) Redner schließt mit der Aufforderung, daß Haus möge über den Sommer die gedachte Vorlage erledigen und so ermöglichen, daß im Herbst die großen, principielle Fragen in Verhandlung genommen werden können. (Lebhafter Beifall.)

Dr. Dlah fragt, ob denn das Mittelschulengesetz nicht auch demnächst erledigt werden solle? worauf Wittö erwidert, daß dies eben vom Hause abhängen werde, da die Vorlage seitens der Regierung schon unterbreitet sei.

Helfy ist mit dem Programm unzufrieden. Namentlich von Ghyez habe man großartige Vorlagen erwartet. Auch werde der Dankfrage gar nicht gedacht.

Hierauf erwidert Coloman Ghyez: Ich glaube nicht, g. Haus daß das Land von meinen bescheidenen Fähigkeiten erwartet hätte daß ich sofort bei Eröffnung dieser Session im Stande sein werde, mit irgend welchen großartigen Plänen vor das g. Haus zu treten. (Heiterkeit) Ich muß diesbezüglich um Nachsicht und Geduld bitten. (Zustimmung.)

Ich werde nicht verabsäumen, im Laufe dieser Session dem Hause alles Das mitzutheilen, was ich

gen. Die Bezeichnung wird man von der Hundrose, auch Hagerose oder Heckenrose genannt (Rosa canina L.) herzuleiten haben, die in ganz Deutschland wild wächst, sich vorzüglich zu Hecken eignet und sich häufig in Heiden und Waldstrecken findet, die nachweislich als heilige Haine oder Opferhaine gedient haben. Diese Haine mit ihrer Einfriedigung von Rosenhecken stammen aus heidnischer Zeit. Durch die Römer kann daher die Blume nicht eingeföhrt sein; auch ihr Name nicht, wie Schleiden wahrscheinlich macht, indem vielmehr die Wörter rosa und Rose Erinnerungen an eine Bezeichnung enthalten, die vor der Trennung der indogermanischen Völker bei diesen allen in Gebrauch war. Unter den heiligen Hainen, von denen Tacitus spricht, mögen diese mit hohen Rosen dicht umzäumten Plätze mit verstanden sein. Thiere, auch unbefugte Menschen sollten fern gehalten werden. An diesen geheiligten Stellen feierten die Germanen, in das Leben der Natur sich liebevoll versenkend, die wichtigsten Abschnitte desselben, vor allen Dingen — Sprache und Phantasie führten von selbst zur Personification — das Zurückweichen des unterliegenden Winters, das siegreiche Vordringen des stärkeren Sommers. „Die schöne Kriemhild hat von Kindheit an bei Worms auf einer Rheininsel, die noch heute den Namen „der Rosengarten“ führt, einen schönen großen Garten mit Rosen und in deren Mitte eine Linde (bekanntlich der heilige Baum bei den alten Deutschen) gepflanzt und erzogen. Dieser Rosengarten wird von tapferen Helden und Riesen vertheidigt, aber wer tapfer kämpfend sie besiegt, dem wird ein Rosenkranz und als Minnelohn ein Kuß von schönem Mund. Das ganze Rosengartenlied blüht und glüht von rothen Rosen. Zwar wird der Kampf der Heiden sehr ernsthaft mit Blut und Wunden beschrieben, aber doch geht durch die

No.

zur Darlegung halte, und Hans dazu dieser Zeit gehende Lage sein Ueberrassung kann mit (Heiterkeit) Alles so u Was

so hat me diesbezüglich halte es nächst zu Antwort in der Lag rend dieser nicht, und stimmung.) Josef Incom dent der b in den Schlu

Wie Reichsrath vor ihrer einigten den Grafen raths-Deleg gramm über sen, daß 25. Mai e

Wie an den Richtet, in Gran ihm jedoch in freundschaft

Der Botenschaft pfangen u

Wie Die Antwo und liebevo sanctioniren Wille des Zuficherung Ereignisses Schreiben Eindruck. A tendenciöse der österrei als Termin genannt. begann heut

Gesetzes. ganze Dicht Humor, d Bedeutung befinzt den dem Herbst es vom M

Der bestimm ab im Allgeme feiern „am Auen“ statt

In die senest zu 530 kam d bekehrer, z Salench, a jungen Mä ders würdi Ausstattung Landes her, halten werd Herren von Gemeinde g eines ausgu Gewährte a in die Kirch wurde. Ein schloffen die daß wir es zu thun hal der man, d christlichen

zur Darlegung unserer Finanzlage für notwendig halte, und zwar in der Beziehung, daß mich das g. Haus dazu ermächtigt, wenn möglich vielleicht noch in dieser Session, jedenfalls aber in der nächsten, eingehende Gesetzesvorschläge zu unterbreiten. Ob ich in der Lage sein werde, das g. Haus mit einer angenehmen Ueberraschung zu erfreuen, weiß ich nicht, aber ich kann mir mit keiner großen Hoffnung schmeicheln. (Heiterkeit.) Ich werde übrigens dem geehrten Hause Alles so unterbreiten, wie es in Wirklichkeit ist.

Was die Bankfrage anbelangt (Hört! Hört!), so hat mein geehrter Freund Valentin Solymosy diesbezüglich eine Interpellation an mich gerichtet. Ich halte es für meine Pflicht, diese Interpellation demnächst zu beantworten, und anlässlich dieser meiner Antwort wird dann das geehrte Haus zu beurtheilen in der Lage sein, ob bezüglich dieser Frage noch während dieser Session etwas gethan werden könne oder nicht, und wenn ja, was gethan werden könne. (Zustimmung.)

Josif Madarász wünscht die Verhandlung der Incompatibilitätsfrage. Gorove, Präsident der betreffenden Commission erklärt, letztere werde in den nächsten Tagen eine Sitzung halten.

Schluß der Sitzung 12 1/2 Uhr.

**Neuestes.**

**Wien, 18. April.** Die von beiden Häusern des Reichsrathes gewählten Delegations-Mitglieder hielten vor ihrer Abreise nach Pest Vorbesprechungen und einigten sich dahin, Reichbauer zum Präsidenten und den Grafen Potocki zum Vicepräsidenten der Reichsraths-Delegation zu wählen; weiter wurde das Programm über die Eintheilung der Zeit derart entworfen, daß der Schluß der Delegationen längstens am 25. Mai erfolgen dürfte.

**Wien, 18. April.** Erzbischof Dupanloup hat an den Cardinal-Primas Simr ein Schreiben gerichtet, in welchem er ihm anzeigt, daß ein Besuch in Gran ihm gegenwärtig nicht möglich sei, er werde jedoch in einer späteren Zeit die ungarische Gastfreundschaft in Anspruch nehmen.

Der Nuntius Jacobini wurde heute mit dem Botschaftsperonale von Sr. Majestät feierlich empfangen und hat seine Accreditive überreicht.

**Wien, 18. April.** Der „Volksfreund“ meldet: Die Antwort des Kaisers an den Papst laute mild und liebevoll; der Kaiser erkläre, die Kirchengesetze sanctioniren zu müssen, weil es der ausgesprochene Wille des Parlamentes sei. Der Antwort sollen Zusicherungen beigefügt sein, welche die Bitterkeit des Ereignisses mildern. Auf den Papst machte das Schreiben des Kaisers einen milderen und günstigen Eindruck. Die Analyse des kaiserlichen Briefes trägt tendenziöse Färbung. — In der heutigen Conferenz der österreichischen Delegation wurde der 10. Mai als Termin des Beginnes der Reichsrathsvertretung genannt. — Die Kirchencommission des Herrenhauses begann heute die Verathung des dritten confessionellen Gesetzes.

ganze Dichtung ein Zug von Lebenslust und heiterem Humor, daß man schon deshalb an der symbolischen Bedeutung nicht zweifeln kann. Auch Hans Sachs besingt den ritterlichen Kampf des Herrn Mai mit dem Herbst, den jener überwindet, und dabei heißt es vom Mai:

Sein Panzerhemd glänzt prächtig,  
 Gar schöner Rosen mächtig  
 Erscheint sein Waffenschild.

Der Rosengarten bei Worms wird zwar nicht bestimmt als Ort der Frühlingsfeier genannt, aber im Allgemeinen wird doch berichtet, daß die Frühlingsfeier „am Rhein entlang, auf grünen Wäldern und Auen“ stattfanden.

In diesem Zusammenhang wird auch „das Rosenfest zu Salency“ einzureihen sein. Angeblich um 530 kam der heilige Medardus, ein eifriger Heidenbekehrer, zugleich Bischof von Noyon und Herr zu Salency, auf den Gedanken, alljährlich eines von den jungen Mädchen jener Ortschaft, welches dazu besonders würdig sei, mit einem Rosenkranz und einer Ausstattung auszuzeichnen. Er gab zwölf Morgen Landes her, von deren Ertröge seine Stiftung unterhalten werden sollte. Später hatten die jedesmaligen Herren von Salency das Recht, aus drei von der Gemeinde gewählten und vorgeschlagenen Mädchen eines auszuwählen. Von Freundinnen begleitet zog die Gewählte auf das herrschaftliche Schloß und von da in die Kirche, wo sie mit einem Rosenkranz gekrönt wurde. Ein Gastmahl und allerlei Ergötzlichkeiten schlossen die Feier. Schleiden urtheilt gewiß mit Recht, daß wir es hier mit einer Frühlings- und Rosenfeier zu thun haben, die aus heidnischer Zeit stammte, und der man, da man sie nicht ausrotten konnte, einen christlichen Anstrich gab. Ludwig XIII. fügt dem Ro-

**Zur Verhaftung Clement Duvernois' und Genossen.**

Die Namen der in Sachen der spanischen Territorialbank Verhafteten lauten nach der halbamtlichen „Gazette des Tribunaux“: Clement Duvernois, Director; Franken, ehemaliger Generalsecretär der genannten Bank; Jacob Wolff und Louis Wolff, Bankiers; Amedee Rasetti, eine bei mehreren Zeitungsunternehmungen zweideutiger Art genannte, etwas abenteuerliche Persönlichkeit italienischer Abkunft; endlich Lauret, ehemaliger Mitarbeiter der Girardin'schen Presse. Ein Bruder Rasetti's, Namens Ernst, gegen welchen ebenfalls ein Haftbefehl erlassen war, hatte sich demselben durch die Flucht entzogen. Die Anschuldigung lautet, wie man richtig vorausgesehen und ganz analog der Affaire Fornerod, auf Vergehen gegen das Gesetz, betreffend die Actiengesellschaften, und auf Vertrauensmißbräuche, in Folge deren die erst seit drei Jahren bestehende spanische Territorialbank bei einem Passivum von mehr als acht Millionen Francs angelangt ist. Die Bücher und Papiere der Gesellschaft sind zur Prüfung an den gerichtlichen Sachverständigen geleitet worden. Ein interessantes Detail zu dieser Angelegenheit enthält uns der „Gaulois“. Kurz nach dem Kriege von 1870/71 war Clement Duvernois nach Holland gegangen, um für seine Bank eine Verbindung mit dem dortigen Hause Overcliff anzuknüpfen. Kaum erfuhr man an dem niederländischen Hofe, daß der letzte Handelsminister des Kaiserreichs, der Mann, welcher Paris für die Belagerung verproviantirt hatte, in Haag eingetroffen wäre, als die Königin, bekanntlich eine intime Freundin Napoleons III., den merkwürdigen Gast zu sich bescheiden ließ. Clement Duvernois mußte die ihm an höchster Stelle gewordene schmeichelhafte Aufnahme so trefflich anzubenten, daß nicht nur das Haus Overcliff, sondern auch der König und die Königin von Holland selbst sich mit bedeutenden Capitalien bei seinem Unternehmen theiligten. Kurz darauf und vielleicht mit in Folge dieses Geschäfts mußte das Haus Overcliff seine Zahlungen einstellen und bald erfuhr auch die niederländischen Souveräne, daß sie von ihrem Gelde keinen Groschen wiedersehen würden. Ihre Majestäten richteten deshalb an die Ex-Kaiserin Eugenie ein Schreiben, in welchem sie sich über die unedelmütige Aufführung des Herrn Duvernois beklagten. Die Ex-Kaiserin erwiderte, sie hätte schon seit längerer Zeit jede Beziehungen zu Herrn Clement Duvernois abgebrochen und die bonapartistische Partei als solche hätte mit den Finanzoperationen dieses Herrn nichts zu thun. Franken und die beiden Wolff waren die Bindeglieder zwischen Clement Duvernois und dem holländischen Bankhause; die beiden Wolff hatten noch kürzlich für Rechnung der Bank von Over-Hysel 25,000 Stück Actien der spanischen Territorialbank aufgekauft, ohne den Verwaltungsrath dieser Gesellschaft, welchem sie selbst angehören, davon in Kenntniß zu setzen. Auf die Denunciation dieses holländischen Institutes folgte die Staatsanwaltschaft eingeschritten sein. Dieselbe hätte füglich schon durch

senkranz ein blaues seidenes Band und einen silbernen Ring hinzu. Heinrich IV. krönte die Rosenmädchen persönlich. Es kam der Brauch auf, sie zu malen, und man hob die Bilder sorgfältig in den Familien auf. Durch die Zahl solcher Ahnenbilder entstand eine Art Adel unter den Bauern, der somit auf der Tugend der Mütter ruhte. Aehnliche Rosenfeste bestanden und bestehen noch. So wird in Schwerin in der Casino-Gesellschaft alljährlich im Juni an einem schönen Ort der Umgegend ein Rosenfest gefeiert, wobei die Herren eines der jungen Mädchen zur Rosenkönigin wählen und mit einem Rosenkranze schmücken.

Höchst lehrreich und anregend sind die Beobachtungen Schleiden's über die verschiedenartige Stellung der Griechen und der Germanen zur Natur. „Auch dem Griechen war die Natur belebt, wie allen kindlichen Völkern, aber die Baum und Blume, Wald und Gebirge belebenden Wesen gehörten einer anderen Welt an, sie waren übermenschliche oder doch nicht menschliche Personen; der Grieche benutzte die Formen der Natur als Formen der Schönheit, und nur insofern schmückt er mit ihnen sein Leben. Der Deutsche sucht und findet keine Dyras in seiner Linde, nein, diese selbst spricht zu ihm, erheitert und tröstet ihn; die Fichte, die Rose sind nicht gottbewohnte Gestalten, sondern sie sind er selbst, seine eigene Seele wächst in ihnen aus dem Grabe seines Leibes hervor. Die Natur fühlt mit ihm, lacht und weint zu seinen Begegnissen, gibt Rath, ermuntert oder warnt ihn, kurz, theilt sein ganzes Geistesleben, ist seine Vertraute, sein Gewissen. Wer das nicht aus dem kleinsten deutschen Volksliede herausfühlt, dem ist nicht zu helfen, mit Worten läßt sich das nicht deutlicher machen.“

den Proceß des Schweizer Foncier auf die spanische Territorialbank aufmerksam werden sollen. Die öffentliche Subscription auf die Actien dieses Institutes war von Anfang an eine Fiktion; in Wahrheit wurden die 50,000 Actien von Herrn Paulin Caperon, dem seither verurtheilten Agenten des Schweizer Foncier und des Credit Communal, übernommen, welcher Herrn Clement Duvernois dafür ganz werthlose und unrealisirbare Papiere, wie Actien des Canal des Cinq Villes, Obligationen des Credit Communal u. s. w., übergab. Das hinderte nicht, daß die spanische Territorialbank unter den Mitgliedern ihres Verwaltungsrathes einige der hervorragendsten Persönlichkeiten der Halbinsel zählte, wie den biedereren Admiral Topete, die Herren Martos, Sordeval u. A.

**Tagesneuigkeiten.**

Arad, 20. April.

Die Immunitätscommission des Abgeordnetenhauses verhandelte in ihrer heutigen Vormittagsitzung die Angelegenheiten der Abgeordneten Anton Bezze, Franz Haller, Emerich Stanescu und Stefan Eder. Ein Beschluß wurde indessen heute nur bezüglich der Angelegenheit Anton Bezze's gefaßt. Die Commission wird im Hause beantragen, die Auslieferung Bezze's zu verweigern, weil dem betreffenden Gesuche des Gerichtshofes die erforderlichen Daten und Belege nicht angegeschlossen sind.

In der heutigen Generalversammlung der Theibahn-Gesellschaft wurde die Vertheilung der Dividende von 7 fl. genehmigt und die austretenden Verwaltungsräthe wiedergewählt.

Gestern ging die Abgeordnetenwahl in Komorn vor sich. Ghyczy wurde einstimmig und unter großer Begeisterung der Wahlbürger wiedergewählt. Eine Deputation von 24 Mitgliedern brachte das Wahlprotocoll hierher, und wird dasselbe morgen dem Finanzminister überreichen. Ghyczy langt erst heute aus Wien an. Diesmal beteiligten sich am Wahlaacte die Bürger zahlreicher denn je.

Ueber die Festnehmung Sigmond Szalay's, worüber wir bereits eine kurze Mittheilung gebracht haben, schreibt man dem „P. N.“ aus Uedenburg unter dem 15. d. M.: Gestern Früh wurde hier der seit längerer Zeit aus Pest verschwundene, der Wechselfälschung und Desfrandirung angeklagte, gewesene Besitzer der kön. Tafel, Sign. Szalay festgenommen. Er hielt sich hier seit mehreren Monaten unter dem Namen „Bodnar“ beim Advocaten Emerich Sziget auf und pflegte denselben als Advocaturpractikant auch bei Verhandlungen zu vertreten. In unserer Stadt macht dieser Fall, wie leicht denkbar, großes Aufsehen, umso mehr, weil Sz. ein Verwandter des genannten Advocaten ist und so das Publicum mit Recht auf die weiteren Maßnahmen begierig ist, welche die Staatsanwaltschaft in dieser Angelegenheit treffen wird. — Dazu macht „Naplo“ folgende Bemerkung: Der erzählte Vorfall liefert wieder einen bezeichnenden Beitrag für unsere polizeiliche Verhältnisse. Szalay wurde im ganzen Lande „currentirt“, alle Blätter besprachen den Fall ausführlich und Szalay — allegirte vor Gericht, arbeitete in Proceßsachen und vertrat die Rechtsangelegenheiten in einer so belebten Stadt wie Uedenburg. Man möchte glauben, so etwas komme bloß in Romänien vor.

In Ungarn sind zusammen 3900 Advocaten und in Oesterreich 1011; bei uns kommt somit auf 3544 Seelen ein Avocat, während dem in Oesterreich erst auf 19389 Seelen Einer kommt.

(Duell.) Wie wir einer im „Nagyvarad“ vom 17. d. M. erschienenen Erklärung entnehmen, hat vorgestern zwischen dem Großwärdener Buchdruckereibesitzer Otto Hügel und dem Herausgeber des neuen Wochenblattes „Folgar“, Achaz Holnaph, ein Duell stattgefunden.

Von Herrn Carl Hieronymi, subst. Staatssecretär im Communications-Ministerium, erscheint demnächst ein sehr interessantes, etwa 41 Bogen starkes Werk unter dem Titel: „A közmunka-ügyek allami kezelve Francoiaorszagban.“ (Die staatliche Leitung des öffentlichen Arbeitswesens in Frankreich), in welchem der Verfasser einen Theil der Resultate seiner auf diesem Gebiete in Frankreich, England und Preußen gemachten reichen Studien niederlegt und dabei sehr häufig auf die heimischen Verhältnisse Bezug nimmt.

(Ein Siphon als Mörder.) In der Ortschaft Seprös, Bihar Comitat, saß vor wenigen Tagen bei einem dortigen Gutbesitzer eine Tischgesellschaft beisammen. Die Hausfrau wollte aus dem Sodawasserbehälter in ihn ein wenig Sodawasser pumpen, als das Gefäß zersprang und die Scherben einem bei Tische sitzenden Kinde mit solcher Gewalt an die Stirne flogen, daß dasselbe gefährlich verwundet wurde und nun hoffnungslos darniederliegt.

(Ein Lehrermarkt.) In Stuhlweissenburg befindet sich, wie aus Nagy-Szokolj geschrieben wird, ein sogenannter „Judenhof“, vor welchem zweimal im Jahre, im Herbst und Frühjahr, sich junge Leute, gewöhnlich von 13—20 Jahr alt, aufstellen, um sich während des Jahrmartens den aus der ganzen Gegend zugereisten israelitischen Familienhäuptern als Lehrer anzubieten. Keine Schulbehörde controlirt, ob die auf diesem Markt ausgestellten Individuen wirklich im Stande sind, das Lehramt auszuüben, und nicht mit Unrecht plaidirt der Einsender dafür, die oberste Schulbehörde soll diesem Scandal ein Ende machen, vor Allem aber dafür Sorge tragen, daß der Lehrermarkt auf offener Straße für immer aufgehoben werde.

(Ein abergläubischer Postmeister.) Dem Kördshager Postmeister J. L. kam vor etwa drei Wochen ein Geldbeutel mit 1107 fl. abhanden. Da er keinen bestimmten Anhaltspunct hatte, verdächtigte er alle Welt, konnte aber das Geld nicht wiederfinden. Er wandte sich in seiner Noth an eine „Wahrjägerin“, welche ihm die Auskunft erteilte, das Geld liege bei einem guten Bekannten unter den Dielen des Fußbodens. Der Postmeister wußte es zu veranlassen, daß bei einem höchst ehrenhaften Kaufmann eine Haussuchung vorgenommen und selbst die Dielen aufgerissen wurden, natürlich — ohne Erfolg. Der gute Mann schrieb nun an einige bekannte Gutsbesitzer, sie mögen ihm „Igazi gyöngyök“ (Zauberperlen) schicken, welche die Kraft besitzen, dem Dieb das Augenlicht zu rauben. O heilige Einfalt!

(Recht net.) Eines Abends in voriger Woche sah man, so erzählt ein Königsberger Blatt in der Berliner Gambirushalle einen jungen Krieger in der Uniform eines Artillerie-Sergeanten, die Brust mit dem eisernen Kreuz und vielen anderen Orden der früheren Kriege decorirt, die Mütze auf dem Kopfe im Kreise anderer Kameraden sitzen, lachen, scherzen, trinken und Zigarren rauchen. Nur für ihn hatte das Publicum Augen und ließ die Vorstellung der Theaterkünstler unbeachtet. Doch auch Officiere lenkten ihre Gläser nach dieser auffallenden Gruppe, und nicht lange, so trat einer an den jungen Krieger und den ihm zunächst sitzenden, mit ihm sehr vertraut scheinenden Sergeanten heran und ersuchte sie, ihm in's Nebenzimmer zu folgen. Hier gab es nun eine eigenthümliche Erkennungsscene, denn der junge, mit Orden überhäufte bartlose Sergeant war kein Anderer als eine Kellnerin aus dem „Restaurant du Passage“. Dem wirklichen Herrn Sergeanten, derselbe welcher die Jungfrau mit seinen Uniformstücken und Orden versehen hatte, soll nach dieser Scene gar nicht wohl gewesen sein. Vorläufig sitzt der Leichtsinrige der obenein noch verheiratet ist, im Arrest und erwartet die gegen ihn eingeleitete Untersuchung.

(Empfang des Nuntius.) Der Kaiser hat vorgestern Nachmittags 2 Uhr den apostolischen Nuntius Erzbischof Ludovico Sakobini in feierlicher Audienz empfangen und dessen Beglaubigungsschreiben entgegengenommen. Der Nuntius wurde von dem zur Begleitung bestimmten Kammerer Fürst Victor Odescalchi in einem Hofgallawagen in die Hofburg eingeholt, wo die Wachen die einem Vot-schafter gebührende Ehrenbezeugung leisteten, von dem Oberceremonienmeister Grafen Hunyady de Kethely bei dem Eintritt in das Appartement becomplimentirt, in die geheime Rathstube geführt, dort von dem Oberkammerer J. M. Grafen Cremerville empfangen und nach gescheneher Ansage bis zum Audienzimmer begleitet, wo sich der Kaiser befand, während das Gefolge, die Herren Auditor Canonicus Mario Morenzi, Secretär Canonicus Rossi und Attaché und Kanzler Ritter v. Leonhard, welche in Hofgala-Equipagen dem Nuntius zur Hofburg gefolgt waren, in der geheimen Rathstube zurückblieben. Nach der feierlichen Ueberreichung der Creditive traten die Herren der Begleitung ein und wurden dem Kaiser einzeln vorgestellt. Die Entfernung von der Hofburg, die Rückfahrt in die Nuntiaturs und der Eintritt in dieselbe erfolgte mit demselben Ceremoniel wie die Einholung.

(Ein genialer Ortsschulinspector.) In E. . . . u, im unteren Triaul, kam der Ortsschulinspector zur Visitation in die Schule. Der Lehrer beginnt die Schulkinder zu prüfen. Nach kurzer Zeit unterbricht ihn der Ortsschulinspector und sagt: „Herr Lehrer, genug des Prüfens! Ich gratulire Ihnen, denn ich muß es anerkennen, daß Ihre Schulkinder bedeutend mehr wissen als ich!“ Traurig aber wahr! sagt die „Soca“, der wir diese Nachricht entnehmen.

(Manöver.) Zu dem in Totis stattfindenden großen Cavalleriemänöver, welches für den Monat September l. J. angesetzt ist, werden militärischerseits bereits große Vorbereitungen getroffen. Diesem Manöver werden auch höhere fremde Militärs beiwohnen. Se. Majestät der König wird in Totis anwesend sein und ist Allerhöchstdemselben von Seite

des dortigen Gutsherrn Grafen Paul Esterházy zu diesem Zwecke das Schloß zur Verfügung gestellt worden.

(Eine mühsame Arbeit) wurde in diesen Tagen einem Beamten der städtischen Hauptarmenclasse in Berlin zu Theil. In der Andreasstraße war eine Almosenempfängerin gestorben, die bis zu ihrem Tode in der Armendirection Unterstützung bezogen hatte. Die Hinterlassenschaft der alleinstehenden alten Frau fiel, wie es in solchen Fällen stets geschieht, dem Fonds der Armendirection zu, und es erschienen deshalb in der Wohnung der Dahingegangenen zwei Deputirte der genannten Behörde, um den Bestand des Nachlasses aufzunehmen. Am meisten fielen dabei verschiedene schwere Töpfe in's Gewicht, welche bis zum Rand mit klingendem Metall gefüllt waren. Bei der Ausschüttung ergab sich, daß dies Metall aus lauter Pfennigen und Dreieren bestand, welche von der Almosenempfängerin erbettelt und aufgespart worden waren. Dem betreffenden Cassenbeamten fiel nun die Arbeit zu, diese Kupfermünzen zu zählen. Es war dies keine geringe Mühe, denn die Summe, welche die alte Frau sich in Pfennigen und Dreieren erspart und ihren Töpfen anvertraut hatte, bezifferte sich auf circa 500 Thaler.

Die „Provincialcor.“ meldet über das Befinden des Fürsten Bismarck: „Das Befinden des Reichstanzlers Fürsten Bismarck hat sich so weit gebessert, daß er im Laufe der letzten Wochen mehrfach Vorträge entgegennehmen und in mündliche Verhandlungen über die wichtigsten Reichsgeschäfte eintreten konnte. Doch ist die körperliche Schwäche, namentlich die der Hüfte noch so groß, daß er den größten Theil des Tages an das Bett gefesselt ist und noch auf Wochen hinaus genöthigt sein dürfte, das Zimmer zu hüten.“

Aus München wird über das letzte Werk Kaulbach's geschrieben: Sein letztes Werk wollte er seinem Volke widmen, in großen und kleinen Abdrücken sollte es in alle Häuser kommen. Mit seiner kräftigen, so wohlbekannten Handschrift blieb er darunter: „Der heilige deutsche Michel dem tapfern deutschen Volke von Wilhelm Kaulbach.“ Erzengel Michael war einst der Schutzpatron der Deutschen, auf der Brust das eiserne Kreuz, zeigt das Bild, wie einen Gottgesandten im siegreichen Kampf, unter der Pickelhaube ein deutsches Gesicht von Frohsinn und ruhiger Energie. Betroffen winden sich, während der Tiaraträger flüchtet, zu des Erzengels Füßen der französische Kaiser mit seinem Sohne, ein Kronenträger alter verrotteter Legitimität und ein paar Jesuiten. Trotz der leidenschaftlichsten Bewegung herrscht echte Kaulbach'sche Harmonie und Schönheit in allen Linien. Es ist eines seiner schönsten und edelsten Werke; als es vor einigen Wochen fertig war, mochte Kaulbach übrigens noch ganz voll heiterer Mäßigkeit nichts mehr malen — es sollte sein letztes sein.

(Tödliche eigene Unvorsichtigkeit) In der Nacht vom 9. auf den 10. d. M. wurde auf der Bahnstrecke Waszy-Pradel, bei dem Orte Király-Vehorta, ein Bauer aus dem Orte Gaib, der die Bahn unbefugt betreten, von der Maschine eines Lastzuges überfahren und getödtet.

In der Pariser Schriftsteller-Gesellschaft steht in Folge des Conflictes mit den Ministerien des Unterrichtes und des Innern ein Schisma bevor. Die conservativen Mitglieder, welche eine starke Minorität bilden, wollen einen neuen Verein gründen, aus dem „die Advocaten, die Kammer- und Straßen-Redner, kurze Alle, die der Gesellschaft einen irgendwie politischen Charakter geben möchten“, streng ausgeschlossen bleiben sollen.

(Bekanntniß einer schönen Seele.) Herr von Willemessant, Herausgeber des Pariser „Figaro“, der mit seinen „Memoiren eines Journalisten“, die er in dem genannten Blatte veröffentlichte, schon bei dem vierten Bande hält, macht ein offenes Geständniß, das jedenfalls seltsam erscheinen muß. Nachdem er eingestanden, daß die auf seinen Namen lautenden Memoiren nicht von ihm selbst verfaßt worden, sondern die Factur von fremden Lohnschreibern tragen, schreibt er unter Anderm: „Ich habe mich nie für einen Schriftsteller gehalten, darin liegt mein ganzer Werth, wenn ich überhaupt darauf Anspruch machen kann. Hätte ich dies gethan, so wäre heute meine Garderobe im Verfaßamt verpfändet, und wenn mir zufällig ein Eigenthum zugefallen wäre, so würde dieses mit Hypotheken mit über seinen Werth belastet sein. Ich danke also tagtäglich dem Himmel und dem Professore, die ich übrigens gar nicht gehabt habe, daß sie mich hinlänglich unwissend sein ließen, umso mehr, da es, weil ich nichts gelernt habe, auch ganz gewiß ist, daß ich nicht viel zu vergeßen habe.“

(Ein originelles Gericht.) Vor einiger Zeit wurde Nachts in dem Dorfe Senetarz, Bezirk Boskowitz, einem Herrn vom Wagen eine le-

derne Wagendecke gestohlen und Morgens in der Spalte eines Zaunes gefunden. Der Verdacht fiel auf einen Schustergehilfen. Dieser wurde sofort vor den Gemeindevorsteher geladen und verhört, leugnete aber beharrlich. Allein der pfiffige Inquirent wußte sich Rath. Er nahm ein an der Wand hängendes Crucifix herab, legte es auf die Erde und sagte: Franz, wenn Du unschuldig bist, so ziehe die Stiefel aus, hebe die Schwurfinger empor und trete auf dieses geheiligte Kreuz. Franz that dies jedoch nicht und blieb bei seinem verstockten Leugnen. Allein der erfindungsreiche Richter wußte sich zu helfen und betrat einen anderen Weg. Franz, sagte er, gestehe und es wird Alles gut, ich werde nicht muskeln. Nun bekannte der Unglückliche, nur die Noth habe ihn zu dem Diebstahle getrieben. Nun kam die Abstrafung. Der Gemeindevote ward angewiesen, seine Trommel und die Gemeinderäthe zu holen. Vor dem Gemeinderathsaule ward nun ein Tisch aufgestellt und auf denselben nach dem Alarmzeichen die Wagendecke zur allgemeinen Besichtigung gelegt. Nach hinreichender Agnoscirung heftete der weise Gemeindevorsteher eigenhändig die Decke dem Delinquenten auf den Rücken, der nunmehr unter Vortritt des Trommlers in diesem Zustande im Gefolge der mit Schützenmännern bewaffneten Gemeindepresidentanz und der Dorfbewohner in Procession vor das Haus des Bestohlenen gebracht, dort der Decke entledigt, diese aber dem Eigenthümer zurückgestellt wurde. So ist die Vynchjustiz in jenem Orte in fast humoristischer Weise in Anwendung gebracht.

Der Strick des Gehentken soll bekanntlich nach dem Volksglauben Glück bringen. Einen recht erbaulichen Beweis für die Wahrheit dieses Glaubens liefert folgende Geschichte, die sich jetzt in Paris zugetragen. Mr. Sidore Geoffroy, Rue de la Reine Portense 20, war vor drei Jahren in Dublin, sah einen Schneider hängen, der seinen Sohn mit Hammerschlägen ermordet hatte und kaufte dem berühmten Henker Calcraft ungefähr vier Ellen des Strickes für fünf Guineen ab. Als er nach Paris zurückgekehrt war, trat er eines Tages zufällig in die Kinderstube und sah, daß einem seiner Töchterchen die Zunge zum Munde herausging. Das Brüderchen hatte nämlich mit ihm „hängen spielen wollen“, dazu den famosen Strick benutzt, und Mr. Geoffroy kam gerade noch zur rechten Zeit, um ein ernstes Unglück zu verhüten. Natürlich verschloß er nun den Strick, aber auch jetzt brachte ihm derselbe kein Glück. Mit den Geschäften ging es schlechter als je. Da bot sich Gelegenheit zu einem sehr vortheilhaften Abschluß in Havre. Mr. Geoffroy eilte dorthin, kassirte eine bedeutende Summe ein, packte dieselbe in einen kleinen Koffer und schnürte diesen mit dem berühmten Strick zu, damit das erworbene Geld auch ja Glück bringe. Der Koffer wurde gestohlen, allerdings später wiedergefunden, aber natürlich leer, nur der Strick lag darin. Mr. Geoffroy wurde über diesen Schicksalschlag melancholisch: dem Strick vertraute er nicht mehr, er behielt ihn aber, da er ja fünf Guineen gekostet. Vor einigen Tagen hörte seine Frau großes Geräusch in seinem Zimmer, öffnete die Thür und sah ihn — erkannte an demselben fatalen Strick! Sie hatte Besonnenheit genug, ihn loszuschneiden. Mr. Geoffroy lebt noch und wird auch wieder gesund werden. Hoffentlich verbrennt er nun den Unglücksstrick.

(Dreie.) Der Ocean, welcher 24 Stunden an der Südküste von Irland tobte, hat das Kabel von 1866 beschädigt. Der Schaden ist indessen leicht auszubessern, da er nur 15 englische Meilen vom Landungsplage und in einer Tiefe von etwa 50 Klaftern sich befindet. Die Beförderung von Depeschen nach Amerika wird durch den Riß keine Unterbrechung erleiden.

(Livingstone's Leiche.) Das indische Paketboot „Malwa“ ist mit der irdischen Hülle Dr. Livingstone's am 14. d. M. in Southampton angelangt. Bald nach der Ankunft des Schiffes im Dock begaben sich die Local-Comités unter der Führung des Bürgermeisters, Admiral Sir William Hall, Oberst Grant, Oswald Livingstone (des Verstorbenen jüngster Sohn), Dr. Moffat, der Prediger Horace Waller, Stanley, Capitän Black und Andere an Bord desselben. Die Leiche, die in drei Särgen eingeschlossen ist, befand sich auf dem Verdeck und wurde in einem Schleppdampfer herabgelassen. Den Außenfarg bedeckte die Flagge der Peninsular- und Oriental-Schiffahrt-Gesellschaft, die Admiral Hall, als er die Leiche in Empfang nahm, mit dem „Union-Jack“ vertauschte. Am Gestade hatten sich große Menschenmassen eingefunden. Auf dem königlichen Landungsplage wurde die Leichen-Procession gebildet, die sich hierauf in der vorgeschriebenen Ordnung nach dem etwa eine halbe Meile entfernten Bahnhofe bewegte. Die Läden längs der ganzen Route waren theilweise geschlossen, sämtliche Kirchenglocken läuteten, und von der Plattform-Batterie wurden in gemessenen Paußen Kan-

mentchüsse  
Leiche samm  
verstorbenen  
befindet sich  
Diener Viv  
ling mit fu  
Ausficht ha  
eine Löwen  
Amerikaner  
stone's, erk  
auch Thom  
von Ahen  
mit der H  
beschäftigt.  
Gräfin v.  
hers Thom  
ber von M  
Ingenieure  
eine Statu  
burgh und  
sität intere

Der  
Arader G  
April  
Localitäten  
zu der die  
zu erschei  
tliche Geg  
Arad,

über die U  
Günsten d  
gel  
Fran Lud  
Herr Erne  
" Fran  
" Will  
" Joh  
" Carl  
" Mor  
" Josef  
" Josef  
" Alois  
Arad,

Genera  
(Abgehe  
Präsi  
Beschlüßfä  
Actien dep  
bericht zu  
stehendes e  
Das  
Erwartung  
den allen  
lehrsverhät  
haben im  
starke Abn  
auf fl. 219

Die  
länge von  
29.067. P  
558, II. C  
Classe 36.4  
zeigt sich  
trägniß beg  
niger als  
Ctr. mit e  
centner =  
Auch  
im Vorjah  
gesunken.  
Wenn  
rechnet wer  
n a h m e  
per Bahnu  
Die  
weiterungs  
laufen sich  
70 fr. im  
dert um 5  
triebsüberf

nenschiffe abgefuehrt. Ein Separatzug fuehrte die Leiche sammt den Verwandten und Freunden des verstorbenen nach London. In Begleitung der Leiche befindet sich Jacob Wainwright, der langjaehrige treue Diener Livingstone's, ein kaum funf Fuess hoher Maennchen mit kurzem wolligen Haar, der durch das Ereignis Aussicht hat, auf einige Wochen oder Monate in London eine Vaengerrolle zu spielen. Dem sich ihm vorstellenden Amerikaner Stanley, den einstigen Auffinder Dr. Livingstone's, erkannte er sofort wieder. Mit dem „Malwa“ traf auch Thomas Livingstone, der aelteste Sohn des Doctors, von Aden hier ein. In der Westminster-Abtei ist man mit der Herstellung des Grabes fuur Dr. Livingstone befaehigt. Es befindet sich zwischen dem Grabe der Graefin v. Claircarde und dem des beruehmten Uhrmachers Thomas Thompson. Naehbei befinden sich die Graeber von Major Kennell, Telford und Stephenson, der Ingenieur. In Edinburgh soll dem groessen Reisenden eine Statue gesetzt werden. Der Bischof von Edinburgh und mehrere Professoren der dortigen Universitaet interessieren sich bereits fuur das Project.

**Einladung.**

Der Central-Ausschuss des Lehrervereines der Arader Gegend wird Donnerstag am 23. April d. J., Nachmittags um 6 Uhr in den Localitaeten des „Polgari koer“ seine Sitzung halten, zu der die Mitglieder des Ausschusses in groesser Zahl zu erscheinen umso mehr gebeten werden, da wichtige Gegenstaende die Tagesordnung bilden.  
Arad, den 20. April 1874.

Ghorgyossy Rudolf.  
Vereins-Secretaer.

**Ausweis**

ueber die Ueberzahlungen, die bei Gelegenheit des zu Gunsten des Lehrervereines der Arader Gegend abgehaltenen Concertes geleistet wurden:

Frau Ludovica Szecsei . . . . .	1 fl. — fr.
Herr Ernest Pfeilsticker . . . . .	1 „ — „
Franz Eszay . . . . .	1 „ — „
Wilhelm Hentscher . . . . .	3 „ 50 „
Johann Heeger . . . . .	3 „ — „
Carl Nemethy . . . . .	1 „ — „
Moriz Klein jun. . . . .	1 „ — „
Josef Steiniger sen. . . . .	1 „ — „
Josef Hirichmann . . . . .	2 „ — „
Alcis Vojonczy . . . . .	1 „ — „
<b>Summa . . . . .</b>	<b>15 fl. 50 fr.</b>

Arad, den 18. April 1874.  
Das Concert-Comitee.

**Volkswirtschafts-**

**Handels-Zeitung.**

**General-Versammlung der Arad-Temesvaerer Bahn.**

(Abgehalten am 18. April 4 Uhr Nachmittags.)  
Praesident Graf Heinrich Zichy constatirt die Beschlussfaehigkeit, nachdem von 71 Actionaeren 1076 Actien deponirt wurden, und laesst den Rechenchaftsbericht zur Verlesung bringen, welchem wir nachstehendes entnehmen:  
Das Ergebniss des Betriebsjahres 1873 hat den Erwartungen nicht entsprochen. Die Ursachen sind in den allen ungarischen Bahnen nicht zutraeglichen Verkehrsverhaeltnissen zu suchen. Die Transporteinnahmen haben im Jahre 1873 im Vergleich zum Vorjahre eine starke Abnahme erlitten; sie sind von fl. 295.315.81 auf fl. 219.168.65, also um 25.8pCt. gesunken.  
Die Reiseeinnahmen per Meile (bei einer Bahnlange von 7.45 Meilen) betragen im Jahre 1873 fl. 29.067. Personen wurden befördert: I. Classe 558, II. Classe 13.040, III. Classe 33.439, IV. Classe 36.445, Militaer 4902, zusammen 88.384. Es zeigt sich somit eine Abnahme von 1.8%. Das Ertraegnis bezieht sich auf fl. 84.194 um fl. 9713 weniger als im Vorjahre. Verfrachtet wurden 1.122.200 Ctr. mit einer Einnahme von fl. 131.470 per Zollcentner = 11.7 fr.  
Auch die Nebeneinnahmen sind von fl. 8333.28 im Vorjahre auf fl. 3768.45 im abgelaufenen Jahre gesunken.  
Wenn letztere zu den Transporteinnahmen gerechnet werden, so betraegt die Gesammteinnahme fl. 222.937.01 ost. W., d. h. fl. 29.567 per Bahnmeile.  
Die Betriebsauslagen, exclusive der Erweiterungsarbeiten in Arad per 13.300 fl. 25 kr., belaufen sich auf 188.350 fl. 90 kr. anstatt 244.396 fl. 70 kr. im Vorjahre. Diefelben haben sich also vermindert um 56.045 fl. 80 kr. oder 23 Percent. Der Betriebsueberschuss betraegt sonach 21.285 fl. 86 kr.

Das Verhaeltniss der Ausgaben zu den Einnahmen stellt sich also auf 79 pCt., ein Coefficient, der immerhin guenstig genannt werden darf, da die Arad-Temesvaerer Bahn nicht nur eine so niedrige Meileneinnahme hat, bei welcher maehche andere Verwaltung die Betriebskosten nicht deckt, sondern auch eine so geringe Laenge besitzt, dass die Kosten der beiden Endbahnhoeefe auf die Betriebskosten aeuferst drueckend wirken muessen.  
Die Entschadigung, welche die Arad-Temesvaerer Bahn pro 1873 fuur Bahnhofmiethe und gemeinschaftlichen Dienst an die Theisbahn und beziehungsweise an die oesterr. Staatsbahn fuur die beiden Endbahnhoeefe geleistet hat, belaeuft sich: fuur Arad auf fl. 15.309.98, fuur Temesvar auf fl. 17.597.44 zusammen auf fl. 32.907.42. Es ist dies um 44pCt. weniger als im Vorjahre, aber immerhin noch 4364 fl. per Meile.  
Der Ueberschuss der Einnahmen betrug laut Betriebsrechnung fl. 21.285.86. Zur Verzinsung des Anlagecapitals mit 5pCt. in Silber und zur Amortisation von 19 Staek Prioritaetsobligationen waren Ruecksicht auf den Silbereurs fl. 310.114.14 erforderlich. Die Zinsen fuur die Staatsgarantie-Vorschueiffe, sowie anderweitige Zinsen betragen fl. 19.115.70 zusammen fl. 329.229.84. Es verbleibt somit zu Lasten der Staatsgarantie fl. 307.943.98.  
Die anlaesslich der Collaudirung entstandenen Differenzen mit den Concessionaeren haben bisher noch keine Austragung gefunden. Wir haben jedoch allen Grund zu hoffen, dass eine befriedigende Loesung im Laufe dieses Jahres stattfinden wird.  
Es wird der Bericht der Revisoren verlesen und dem Verwaltungsrathe das Absolutorium ertheilt.  
Bei der vorgenommenen Erloegwahl wurden die ausgelosten Verwaltungsrathe: Dr. Julius Schiesner und Carl Blasovics, dann die Rechnungsrevisoren Stefan Kerstinger, Gustav Hübner und August Etienne wiedergewaehlt.

**Arad, 20. April. Spiritus.** Im Consum en gros 62—62½ sammt Faess, en detail 60—60½ ohne, 63—63½ sammt Faess.

**Buda-Pest, 18. April. (Getreide.)** Nachmittags wurden 10.000 Mts. Haefer per Mai-Zuni in Wahl des Kaeufers mit fl. 2.96 und fl. 2.92½ per 50 Pfund Wr. G. ab Raab verkauft.

**Wien, 18. April. (Geschaeftsbericht der Wiener Waarenboerse.)** Weizen pr. Zoll-Ctr. loco 82—85pfd. von fl. 7.85—8.50. Fekt.

Roggen pr. 80 Wr. Pfd. loco 72—76pfd. galiz. von fl. 4.60—5, 78—80pfd. fl. 5.30—5.90. Behauptet.

Gerste pr. 72 Wr. Pfd. loco Ia. Brauwaere fl. 5—5.25. Mittl. Qual. von fl. 4.50—4.90, geringe Qual. von fl. 4.25—4.50. Wenig Verkehr.

Mais pr. Zoll-Ctr. loco ung. Waere von fl. 5.20—5.25. Fekt.

Haefer pr. 100 Wr. Pfd. loco ung. Waere von fl. 5.70—5.90. Schwaecher.

Spiritus ohne Faess pr. Grad = 2¼% T. prompt a 62¼—63 fr. Unveraendert.

Deljaaten geschaeftslos.

Leinöel pr. Wr. Ctr. loco holl. a fl. 22¼ Wr. Matt.

Petroleum pr. Wr. Ctr. prompt a fl. 11¼. Geld, Mai a fl. 19 Geld.

Rübböel pr. Wr. Ctr. prompt a fl. 19 nom. Mai a fl. 19 bezahlt. Ruhig.

Schweinfette geschaeftslos.

Droguen geschaeftslos.

Colonialwaaren geschaeftslos.

Zucker pr. Wr. Ctr. ab boehm. Station 93% Pol. a fl. 17—17.10. 88% Rend. a fl. 17.60 bis 17.80. Rohwaere ruhig. Piles loco a fl. 18—18½ 2% Sc.

Wauwolle fest, geschaeftslos.

**Wien, 18. April. (Fruehboerse.)** Der Verkehr verspricht wenig belangreich zu werden, die Maeller des schlechten Mehlabjages wegen im Kauf zurueckhaltend und die Cigner von Weizen wollen nur zu erhoehsten Preisen etwas abgeben, nachdem sowohl von Pest als von den auswaertigen Plaegen hoehere Notirungen einlaufen. Korn und Gerste werden matt gehalten, waehrend Haefer wieder an Festigkeit gewinnt.

**Wiener Boerse vom 18. April.** Troeg der befriedigenden auswaertigen Notirungen zeigte die heutige Vorboerse eine wenig feste Haltung. Verstimmt wirkte die unguenstige Bilanz der Anglo-Baubank, welche morgen veroeffentlicht werden duerfte.  
Creditactien ermaessigten sich von 208—206.25, Anglo-Actien von 130—128.50, Unionbank-Actien von 100.25—97.50, Vereinsbank-Actien wurden zu 12.25 umgesetzt.  
Unter den Industrie-Effecten ermatteten Allge-

meine Baubank von 73.50—70, Anglo-Baubank von 73—64.50, Brigittenauer von 16.50—16, Bauverein von 33.50—32.50, Parcellirungs- und Baugesellschaft von 23.50—22.50, Wechsel-Baubank bis 13, Eisenbahn-Baugesellschaft notirt 59 nach 59.50, Realitaeten-Verkehr 7.25.

Vombarden hielten sich bei 147.50, Staatsbahn bei 310.50, Carl Ludwig-Bahn kamen zu 246.50 und 245.25 vor, Elisabeth-Westbahn avancirten bis 201.50.

Um 11 Uhr schlossen:  
Creditactien 205.50, Anglo-Actien 127.75, Unionbank 98, Vereinsbank 12.50, Vombarden 47.25, Theisbahn 224, Allgemeine-Baubank 70, Anglo-Baubank 64.50, Bauverein 32.25

Zu Beginn der Mittagsboerse konnte keine Erholung plaugreifen. Die Verkaufslust blieb auf allen Verkehrsgebieten vorwiegend. Realitaeten-Verkehr geben bis 6 ab.

Zur Erklarungszeit um 11 Uhr notirten:  
Creditactien 205, Anglo 128, Franco 32, Handelsbank 71, Union 97.50, Vereinsbank 12, Oesterreichische allgemeine Bank 52, Allgemeine Baubank 69.75, Bauverein 32.20, Anglo-Baubank 68, Wechsel-Baubank 13, Brigittenauer 15.50, Parcellirungs- und Baugesellschaft 22.50, Realitaeten-Verkehr 6, Eisenbahn-Baugesellschaft 58.50, Carl Ludwig-Bahn 245.

In der zweiten Boersenhaelfte war das Geschaeft ziemlich belangreich, doch blieben die Curse auf ihren fruheren Stand. Eine maessige Erholung erzielten Actien der Wiener Baugesellschaft, welche sich bis 66.50 besserten. Creditactien bedangen fl. 2—3 Deport.

(Schluss der Boerse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 205.25, Anglo 123, Unionbank 97.25, Vereinsbank 11.75, Franco 32, Allgemeine Baubank 71, Anglo-Baubank 66.25, Bauverein 32.30, Wechsel-Baubank 13, Brigittenauer 15.50, Parcellirungs- und Baugesellschaft 22.50, Realitaeten-Verkehr 58, Carl Ludwig-Bahn 244.50, Elisabeth-Westbahn 202, Napoleonsdor 8.98½. Lustlos.

**Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.**

**Buda-Pest, 20. April. (Getreidegeschaeft.)** Prompter Weizen fest. Fruhjahrs-Weizen fl. 8.35—40, Fruhjahrs-Haefer fl. 2.85—86, Mais 4.86—88, Gerste fl. 3.55 bis 58, Herbst-Weizen fl. 6.60—65, Haefer fl. 2.10—15.

**Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 20. April 1874.**

5% Metallloes . . . . .	69.30
% Metallloes mit Mai- und Novemberzinsen . . . . .	—
% National-Anlehen . . . . .	73.80
1866er Staats-Anlehen . . . . .	104.65
anfacien . . . . .	973.—
Creditactien . . . . .	215.50
London . . . . .	111.80
Silber . . . . .	105.75
R. f. Wuenz Ducaten . . . . .	—
Napoleon'dor . . . . .	8.97—

**Arena-Restoration.**

Auf allgemeines Verlangen.  
Heute Dienstag den 21. April  
grosse Vorstellung  
der  
**Miss Minnie Davies,**  
englische Chansonette-Saengerin, und des ersten ung Volksaengers Herrn

**Komáromi Jenő**

mit gewaehltstem Programm.  
**Anfang 8 Uhr. — Entree 50 fr.**  
Indem die Localitaeten bei den letzten zwei Vorstellungen so ueberfuellt waren, dass sehr viele ausmangel an Raum die Vorstellungen nicht bewohnen konnten, so erachten wir es als unferer angenehme Pflicht, noch einige Vorstellungen zu geben.  
Hochachtungsvoll  
Miss Minnie Davies.  
Komáromi Jenő.

Temesvaerer Lottoziehung vom 18. April 1874.  
**2 63 41 12 69**  
Wiener Lottoziehung vom 18. April.  
**76 23 48 66 70**

Notirungen der Pester Börse vom 18. April 1874.			Lederfabrik I. ungar. . . . .		Geld		Waare		Commercial Wr., 80 fl. E.		Geld		Waare		Lose.		Gold		Waare	
Ung. Eisenb.-Anl. á 100 fl. . . . .	92	75	93	25	78	80	—	—	32	32	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ungar. Prämien-Anlehen . . . . .	77	25	77	59	98	100	—	—	49	50	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grundentl.-Obl.-Ungar. . . . .	73	50	74	—	79	80	—	—	96	50	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Assicurans I. ungar. ex. . . . .	880	—	890	—	—	—	—	—	51	50	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haza . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pannonia . . . . .	338	—	342	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pester . . . . .	50	—	53	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hannia . . . . .	66	—	68	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„Union“ . . . . .	180	—	185	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
National-Versicherung . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bahnen Fünfkirchen-Bares . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pester Strassenbahn . . . . .	283	—	284	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ofner Strassenbahn . . . . .	115	—	120	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Alföld-Pümaner . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nordostbahn . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Banken, Anglo-Hungarian . . . . .	27	75	28	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ung. Allg. Credit . . . . .	146	—	141	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Franco-ung. . . . .	50	75	52	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pester Volksbank . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ofner commercial . . . . .	180	—	185	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pester . . . . .	745	—	748	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pester Gewerbe . . . . .	375	—	380	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sparcassen, Altöfner . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pester . . . . .	2350	—	2360	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pest-Ofner hauptstädtische . . . . .	159	—	160	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neupester . . . . .	40	—	42	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Arader Dampföhle . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Blum'sche . . . . .	37	—	40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Concordia . . . . .	285	—	276	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Elisabeth . . . . .	108	—	111	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Königs . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Louisen . . . . .	144	—	145	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Union Mühle . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Victoria . . . . .	106	—	105	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Walzmühle . . . . .	790	—	795	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ofen-Pester . . . . .	630	—	640	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ofner Fabrikhof . . . . .	18	—	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pannonia . . . . .	425	—	430	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ung. Actien-Bierbrauerei . . . . .	395	—	400	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Borstenvielmastal . . . . .	158	—	160	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dampfschiff ung. . . . .	7	75	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Nache einer Franzosin!

Erzählung von S. Krüger. IV.

(Fortsetzung.)

Die Brust von den frohesten Hoffnungen geschwellt, verließ Alfred das Hotel Schönville. Wenige Tage darauf wurde er wieder dahin beschieden. Die Sitzungen mußten beginnen, worin er die Gräfin malen sollte. Obgleich er im Treffen geübt war und schon mehrere Portraits in der Provinz vollkommen befriedigend ausgeführt hatte, da ihm die Dankbarkeit, die er Léonie schuldete, den Pinsel sühnen half so übertraf er sich diesmal selbst, und als das Gemälde nach einigen Wochen vollendet, da war die Gräfin von ihrem Bilde entzückt, auch die Freunde denen sie es zeigte, sprachen unverhohlen ihre Bewunderung über die Ähnlichkeit der Züge und den Farbenschmelz aus, den der Maler auf die Leinwand gezaubert hatte.

Der erste Schritt zum Glücke war von Alfred gethan. Mit rapider Schnelle schritt er weiter. Er erhielt Bestellungen auf Bestellungen. Die Mehrzahl der adeligen Damen, die mit der Gräfin in freundschaftlicher Verbindung standen, wollten von dem schönen, talentvollen Maler Alfred von Valbranc portrairt sein. Am Tage stark beschäftigt, weichte er seine Abende ganz der Dame, die ihm eine so glänzende künstlerische Laufbahn eröffnet und ihm erlaubt hatte, sie die beste Freundin seines Lebens zu nennen.

So vergingen dem jungen Künstler zwei volle Jahre.

Nach Ablauf des zweiten war er dahin gelangt, ein hübsch eingerichtetes Haus zu bewohnen, in dem er ein geräumiges, helles Atelier eingerichtet hatte.

Durch seine stark vermehrte Kundschaft wäre er im Stande gewesen, seine Mutter, die er so zärtlich liebte, nach Paris kommen zu lassen, damit sie sich an seinen Fortschritten in der Kunst und an seinen äßern Umständen hätte erfreuen können.

Was ihn davon zurückhielt, ging aus der Sehnsucht hervor, in seiner Kunst noch eine höhere Stufe zu erreichen, als er bis dahin erklommen.

Dieser Wunsch konnte nur durch eine Reise nach Italien und einen mehrjährigen Aufenthalt all dort in Erfüllung gehen.

Dort hatten die größten Meister seiner Kunst gelebe und unsterbliche Werke geschaffen. Er hatte viele davon schon in Paris gesehen und mehrere copirt. Das genügte aber seinem Genies nicht. Das Bewunderungswürdigste, was der Pinsel eines Rafael, eines Correggio, Tizian, Michel Angelo und anderer großer Meister der Welt hinterlassen, war doch hauptsächlich nur in Rom, Florenz und Venedig zu finden. Ihre unnahahmlichen Schöpfungen wollte er studiren. Sie sollten seinem Talent einen höheren Flug verleihen, wenn er auch in seiner Bescheidenheit

sich selbst sagen mußte, daß er diese herrlichen Vorbilder niemals erreichen werde.

Gegen seine Freundin, die Gräfin von Geronville, hatte er seine Wünsche mehr als einmal ausgesprochen.

Anfangs fühlte diese Frau sich nicht angenehm davon berührt.

Italien hatte nicht nur schöne Gemälde aufzuweisen, es schloß auch schöne Frauen und Mädchen in seinen Grenzen ein. Alfred war noch so jung, wie schwärmerisch er sie auch verehrte, wie oft er ihr auch betheuerte, daß ihre Nähe, ihre Blicke, ihre geistvolle Unterhaltung ihn befeligte, es blieb doch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß ihr Bild in der Ferne von einer anderen jüngeren und nicht minder schönen Dame aus seiner Seele verdrängt werden könne.

Sie schöpfte ihre Gedanken aus der Erfahrung. Wie die Neigung der Frauen im Bezug der Liebe wandelbar, — sie hatte das an sich selbst erlebt, so auch die der Männer. Mehr als einer hatte ihre Hingebung in früherer Zeit schon durch Verrath belohnt. Sie hatte das überwunden, weil bei solchen Verhältnissen wohl ihre Sinne, doch niemals ihr Herz betheiligt gewesen. Das hatte sich aber, seit sie Alfred kennen gelernt, geändert. Ihn liebte sie, wie sie noch nie geliebt. Ihn wollte sie fest halten für's ganze Leben. Würde er ihr entrisen — das konnte sie zur Verzweiflung bringen, ihrem Dasein einen Todesstoß versetzen.

Zwar war zwischen ihr und dem jungen Maler noch niemals die Rede von einer Heirath gewesen. Aber in dem Geständnisse der Liebe liegt ja schon der Antrag zu einem ersten Bunde, wenn der Bestehende nicht zu den frivolsten Weltmenschen zählt. Uebrigens war das Verhältniß zwischen Beiden rein geliebt. Alfred's Zärtlichkeit war eine bescheidene, zurückhaltende. Er hatte sich wohl oft den Kuß der Verehrung auf ihre reizende geformte Hand erlaubt, aber ihre Lippe hatte er mit seinem Munde noch nie zu berühren gewagt. Und wie sehr die Gräfin auch innerlich brannte, wie stürmisch auch in seiner Nähe das Blut durch ihre Adern rollte, sie bezwang ihre Leidenschaft doch mit aller Kraft, deren sie fähig war. Nach dem wie sie ihren jungen Freund beurtheilte, war ihm nur dadurch die nicht wieder zu brechende Fessel anzulegen, wenn sie den Nimbus der Ehrbarkeit und Keuschheit, mit dem sie sich ihm gegenüber so geschickt zu umgeben gewußt, nicht durch einen leidenschaftlichen Ausbruch ihrer sinnlichen Gefühle zerstörte.

Sie hatte längere Zeit Alfred die Reise nach Italien auszusprechen gesucht, indem sie ihm vorstellte, daß er die sich in Paris so rasch geschaffene Existenz dadurch zerstören und daß es außerdem sie persönlich sehr betruben würde, ihn so lange in ihrer Nähe zu vermissen. Da sie aber bemerkte, daß die Sehnsucht, die ihn nach dem klassischen Boden zog, unbezwinglich, so hatte sie sich endlich entschlossen, ihre Einwilligung zu dieser Reise ihm nicht zu verweigern.

Vorher aber wünschte sie, es möchte zu einer

Erklärung Seitens des jungen Malers kommen. Sie wollte ihre ganze Liebeshwürdigkeit aufbieten, um von ihm endlich das Geständniß zu erhalten, daß er nach seiner Rückkehr aus Italien seine Zukunft für immer an die ihrige zu fesseln hoffe.

Daß diese Erklärung nicht zu der Zeit erfolgte, wo die Gräfin es hoffte, wurde durch einen Brief aus der Dauphiné verhindert.

Alfred's Mutter schrieb ihrem Sohne, daß sie plötzlich gefährlich erkrankt sei und schwerlich wieder aufkommen werde.

„Mein Uebel ist ein Brustleiden“, so lauteten die traurigen Worte, „das wohl erst mit dem Tode enden wird. Mein heißester Wunsch ist, Dich vor meinem Ende noch einmal an die Brust zu schließen und Dich zu segnen für Deine kindliche Liebe und Treue.“

Mit diesem Schreiben eilte Alfred zu seiner Freundin und kündete ihr an, daß er noch denselben Tag die Reise nach der Heimath antreten wolle.

Was konnte die Gräfin dagegen haben? Sie durfte den Sohn nicht vom Sterbebette seiner theuren Mutter zurückhalten, ohne lieblos und hart zu erscheinen.

Mit ihren besten Grüßen und Wünschen sein Mutter möge wieder genesen, reiste Alfred von Paris ab und begab sich erst nach zwei Monaten wieder auf den Rückweg. Die verfloßene Zeit hatte er nur der Pflege der geliebten Mutter gewidmet. Aber trotz seiner Sorgfalt und der Kunst der geschicktesten Aerzte war die Gute heimgegangen in das Land des ewigen Friedens.

Während Alfred von Paris entfernt war, hatte sich Dasjenige ereignet, was wir dem Leser schon mitgetheilt haben, nämlich die Rettung der unglücklichen Célemence Curval vom Selbstmorde durch die Gräfin und ihre und ihrer Mutter Unterbringung in einem nicht allzu fern von Paris gelegenen Asyl, das Léonie für die von aller Welt Verlassenen hatte einrichten lassen.

Als Alfred Valbranc wieder bei der Gräfin erschien, sah er bleich und abgehärmt aus. Er war ein zu guter Sohn, als daß der Tod der Mutter ihn nicht nur geistig, sondern auch körperlich heruntergebracht hätte.

Léonie bot Alles auf, ihn zu trösten und zog ihn mehr als je in ihre unmittelbare Nähe. Dies wurde ihr um so leichter, da Alfred durch seinen schweren Verlust einer so melancholischen Stimmung verfallen, daß die frühere Begeisterung für seine Kunst für jetzt in nicht geringem Grade erloschen schien. Er verweilte nur noch selten in seinem Atelier und einige Bilder die er von seiner Reise nach Italien noch hatte fertig machen wollen, blieben halb vollendet im Winkel stehen. Am liebsten weilte er bei Léonie, die mit seinem stimmigen Trübfinn Geduld hatte und ihre Theilnahme an seinem Schmerze mehr durch Blicke als durch Worte zeigte, die in solchen Fällen oft mehr befähigen als einen wahrhaften Trost bilden. Bezüglich ihres

Wunsches, Alfred einen Heirathsantrag zu entlocken,

Wollte sie ma... terkeit wieder... dann wahrlich... zur Sprache... wenn auch er... zu dem von... lassen suchen... Aber de... des jungen... Liebingsbilde... im Lande... schien noch... Die Grä... ling auf sein... flug ausüb... Wenn... fülle erwacht... und neues fr... dann wird a... terkeit erschlie... wo er wieder... den Gipfel d... hören. Es daue... fenkte sich R... die Erde mi... größte Kump... sie auch steht... vollendet nach... Léonie... Erwartung ni... die lauten N... zogen und Fr... nicht gänzlich... rissen war, ve... des jungen W... er nicht bei d... Einfiedler in... das Freie jud... gänge nach d... dungen und... Léonie... ihm diese Ans... fe ihm eines... welches aber... geübter Meiter... ohne Gefahr... Der Ma... gen Freundin... sucht auf dem... Gefallen am... Tage an Spa... mitunter die... nach und nach... rück. Noch glü... hätte die gethe... war vor Jahr... und hatte sich... b'stügen. So mußte... Pferde denn a... Einem Ta... er sonst pflegte... Er hatte... Am Sa... Ga... Vom 1. M... 254—1,3... Die wege... in allen m... Leinen-Herr... Engl. Schirt... und für... Feinst gestic... bis fl... Oxford-Hem... Flanelhemde... Leinen Unte... 1, 1,50... Halskragen... fl. 5, 6... Manschetten... fl. 8, 9... 204—5 20... Ei...



# Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,

heißt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

## geheime Krankheiten

jeder Art

1) Alle Folgen der **Onanie**, als:

**POLLUTIONEN**, Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

# IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft),

2) **Harnröhrenflüsse** (noch so veraltete), **syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane**, und secundäre **Syphilis** in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) **Strictures** (Verengerungen der Harnröhre).

4) **Feishe** und veraltete **Schleimflüsse bei Frauen**, den sogenannten **weissen Fluss** und die daher rührende

**Unfruchtbarkeit.**

5) **Hautausschläge.**

6) **Krankheiten der Harnblase** und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich: von 11 bis 1 Uhr Mittags, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, und von 7 bis 9 Uhr Abends.

**Wohnt: PEST (Ungarn) Leopoldstadt, Palatingasse 13, I. Stock, Thür 14.**

**Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.**

184-13.48

## Diese Kreuzer-Annonce

Beweis, daß jeder Concurrenz die Spitze geboten ist; trotzdem, daß die Artikel zu unerhört billigen Preisen angekauft, sind dieselben doch in der Qualität über alle Erwartung befriedigend.

- 1 fr. 5 Stück gute Stahlfedern.
- 1 fr. 2 Stück Federblätter.
- 1 fr. 1 Stück Schreibfeder.
- 1, 2, 3, 5 fr. verschiedene parfümirte Jämerkerkerse.
- 1 fr. ein Kaffeezettel aus Metall, verfilbert.
- 2 fr. 1 Stück feine Toilette-Seife.
- 3 fr. 1 praktischer Schlüsselhalter.
- 3 fr. 1 Einseimerbüchse.
- 3 fr. 2 Büchel feines Havanna-Cigarren-Papier.
- 3 fr. Ein Patent-Schub- und Hand-Schubhändler.
- 3 fr. 1 Radis-Gummi.
- 3 fr. Ein ewiger Kalender.
- 3 fr. Ein feines Notizbuch.
- 3 fr. 1 Stück feines Siegelglas mit Wohlgeruch.
- 3 fr. eine Nachtische.
- 3 fr. ein feines Taschen-Feuerzeug, mit Wachstafelglas gefüllt.
- 5 fr. ein Flacon Wiener Fortschritts-Tinte.
- 5 fr. eine eleg. Photographierampe.
- 5 fr. ein Farbentafel mit 12 Farben sammt Pinsel.
- 5 fr. Eine Elle Punte.
- 5 fr. Ein verstellbarer Fingerhut.
- 5 fr. Ein Taschenpiegel.
- 5 fr. Eine Mundharmonika.
- 5 fr. Ein Paar Strumpfbänder.
- 5 fr. Ein Speisezettel aus Metall, verfilbert.
- 5 fr. Ein Taschenfeuerzeug.
- 5 fr. Ein feines Broche.
- 5 fr. Eine hübsche Uhrkette.
- 5 fr. Eine Leuchter-Wandhülle aus Glas.
- 5 fr. eine Silberkugel, bestes Pup-mittel für Metall.
- 5 fr. verschiedene Gesellschafspiele.
- 5 fr. Ein hübsches Bilderbuch mit Text.
- 5 fr. Eine feine Brücke.
- 5 fr. Ein hübscher Ring.
- 5 fr. Ein praktischer Datumzettel.
- 5 fr. Eine Kaffee-Tasse.
- 5 fr. Ein feines Messerrackel.
- 5 fr. Eine feine Fingerringkette.
- 5 fr. Ein Stück Glycerin- oder Krän-ter-Seife.
- 5 fr. 1 Stück feine Wachspomade.
- 5 fr. Ein Kesselfamm aus Kautschuk.
- 5 fr. Beste Kräuter-Zahnpasta.
- 5 fr. Ein Paar Polenschnüper.
- 5 fr. Hübsche Tischschmuckstücke.
- 5 fr. Eine Nagel- oder Signalfarbe.
- 5 fr. Eine Glycerintafel, neu und praktisch.
- 5 fr. Ein Carton mit 3 Stück feinem Siegelglas.
- 5 fr. 12 Stück Bleistifte.
- 5 fr. Ein Stoppholz.
- 5 fr. Die schönsten Photographien.
- 5 fr. Ein Cigarren-Büchse.
- 5, 10, 20, 30, 40, 50 fr. Verschie- denartige Gegenstände, zu Geschenken geeignet für Damen, Herren, Mädchen und Knaben.
- 6 fr. Ein Dugend Lockenwickler aus gutem Holz.
- 8 fr. Eine Kinderuhr sammt Kette.
- 10 fr. Eine feine Herren-Seidenmappe.
- 10 fr. Ein feines Notizbuch sammt Kalender.
- 10 fr. Eine Schachtel mit 12 Stück feinen Farben.
- 10 fr. Eine echte Meerschaum-Cigarrenspitze.
- 10 fr. Eine feine Garnitur, Brosche und Ohrgehänge.
- 10 fr. Ein Flacon feinst parfümirtes Haaröl.
- 10 fr. Eine Schere.
- 10 fr. Ein Aufsteckfamm von Büffelhorn.
- 10 fr. Ein gutes Schloß für Koffer.
- 10 fr. Ein Kellner, Wiener und französisches Maß.
- 10 fr. Ein hübscher Fächer.
- 15 fr. Ein Paar Kaffeeschalen von Porzellan.
- 15 fr. Ein Desfettsteller von Porzellan.
- 10 fr. Eine prakt. Cigarrenmaschine.
- 10 fr. 100 Stück feine Nähnadeln, sortirt.
- 10 fr. Ein gutes Portemonnaie.
- 10 fr. 1 Paar Kinderstrümpfe.
- 10 fr. Tabakseife sammt Klob.
- 10 fr. Eine Cigarrenspitze aus Meerschaum.
- 10 fr. Ein Zunderfeuer.
- 10 fr. Ein Hängefeuerzeug.
- 10 fr. Ein Gürtel aus Leder.
- 10 fr. Ein feines Goldbronzemedailon.
- 10 fr. Ein hübscher Uhrbüttel aus Sammt.
- 10 fr. Eine Rothbüchse.
- 10 fr. Eine feine Garnitur Knöpfe für Handschellen, Chemisetten u. Stragen.
- 10 fr. Ein Centimeter.
- 10 fr. Eine Schnupftabakdose.
- 10 fr. Eine gute Schere aus Stahl.
- 10 fr. Eine Schur echter Korallen.
- 10 fr. Ein Flacon besten Fleckwassers oder Fleckseife.
- 10 fr. Eine schön angelegte Puppe.
- 10 fr. Eine Zahnbürste.
- 10 fr. Ein feiner Friseurkamm.
- 10 fr. 1 Paar moderne Ohrgehänge.
- 10 fr. Ein Liegel Haarkrautpomade.
- 10 fr. Ein Streifenbrettchen.
- 10 fr. 1000 St. gute Holzschusthoden.
- 10 fr. Ein Reibstein.
- 10 fr. Ein Kofenholz.
- 10 fr. Eine moderne Uhrkette.
- 15 fr. Ein Album mit 12 Wiener Ansichten.
- 10 fr. Ein Federmesser mit 12 Ringen.
- 10 und 20 fr. feine Spazierstöcke.
- 15 fr. Ein Paar große starke Herren-socken.
- 15 fr. Ein Paar große starke Damen-strümpfe.
- 25 fr. 1 Paar Zwirnhandschuhe für Damen.
- 15 fr. Ein Flaconsamen aus Leder.
- 15 fr. Ein Vestel, Messer u. Gabel.
- 15 fr. Ein Flacon feines Parfüm.
- 15 fr. Ein Flacon edles Rosierwasser.
- 15 fr. Eine feine Schere.
- 20 fr. Ein Paar Zwirnhandschuhe für Herren.
- 20 fr. Eine Flasche klüssigen Wein, kalt zu gebrauchen.
- 20 fr. Eine große Zugharmonika.
- 20 fr. Ein Brodbrot aus Draht.
- 20 fr. Eine Kopfbürste, gute Qualität.
- 20 fr. Eine Fischfang-Maschine.
- 20 fr. Ein Taschenthermometer, gut regulirt.
- 20 fr. Ein prakt. Handschuhbedner.
- 20 fr. Ein feine Taschenuhr sammt Kamm und Spiegel.
- 20 fr. Ein Paar Blumenvasen von Porzellan.
- 20 fr. Ein gutes optisches Fernrohr, eine Viertelmeile Sehkraft.
- 20 fr. Ein gutes engl. Rasiermesser.
- 20 fr. 1 Paar starke lange Damen-strümpfe.
- 20 fr. Ein hübsches Kästchen zum Schrauben.
- 20 fr. 1 Paar Hofenträger.
- 25 fr. Ein ganzes Besteck: Messer, Gabel und Löffel.
- 25 fr. 100 St. feine Brief-Converts.
- 25 fr. Eine Sonnenuhr, gut regulirt.
- 25 fr. Ein Photographie-Album.
- 25 fr. Ein Rasierwider, optisches Glas.
- 30 fr. Ein Einkaufsbüchchen.
- 30 fr. Ein Patent-Schleifer für jedes Schneidwerkzeug.
- 30 fr. Neueste englische Saugbuten-flaschen, wodurch die Amme leicht entbedrückt wird.
- 35 fr. Ein Globus sammt bildlicher Darstellung aller Völker der Erde.
- 35 fr. Ein Kinderwagen mit Figuren.
- 35 fr. Eine große starke Schultasche mit Riemen.
- 40 fr. 100 Stück feine Briefpapiere.
- 50 fr. Ein Sonnenschirm.
- 1 fl. 20 fr. Ein guter großer Regen-schirm.
- 1 fl. 30 fr. eine Zimmeruhr, gut regulirt, mit zweijähriger Garantie.
- 2 fl. Eine complete Schreibzucht-garnitur aus Bronze, bestehend aus 10 Stück: 1 Schreibzeug, 1 Briefschreiber, 2 hohe Leuchter, 1 Hand-leuchter, 1 Thermometer, 1 Feuer-zettel, 1 Uhrzähler, 1 Federträger, 1 Kesselschale.

Beste Preis und franco erhält Jedermann einen illustrierten Waaren-Katalog, in welchem tausende Artikel verzeichnet sind.

**Bazar FRIEDMANN, Wien, Praterstraße 26.**

Bau-Cement.

## Satteldneudorfer-Cementfabrik's-

## Hauptniederlage

in Arad, bei

**Franz Magyari,**

Inselgasse Nr. 6.

239-3 3

Bau-Cement.

## Im Schreyer'schen Hause ist eine große Gassen- und Hofwohnung,

sowie auch eine

## Gartenwohnung

zu vermieten.

249-2,3

## Der echte Wilhelm's

antiarthritische antirheumatische

## Blutreinigungs-Thee

(Blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus)

ist als

## Frühjahrs-Cur

einzig sicherwirkende Blutreinigungsmittel.

Das dießes von den ersten medicinischen Autoritäten in Europa mit dem

besenen Erfolge angewendet und begünstigt wurde.

Dieser Tee reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel durchdringt er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch unersichtlichen Gebrauch alle unreinen abgelagerten Krankheitsstoffe aus demselben; auch ist die Wirkung eine sicher dauernde.

Gründliche Seilung von Gicht, Rheumatismus, Kinderkräften und veralteten hartnäckigen Uebeln stets eiternden Wunden, sowie allen Geschlechts- und Hautausschläge-Krankheiten, Wimmern am Körper oder im Gesicht, Nerven- und syphilitischen Geschwüren.

Besonders günstigen Erfolgs zeigte dieser Tee bei Anschoppung der Leber und Milz, sowie bei Säureverhinderung, Stauung, hestigen Nerven-, Muskel- und Gelenkskräften, dann Hämorrhoiden, Windbeschwerden, Unterleibs-Verstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen u. s. w.

Leiden, wie Strophelkrankheiten, Krämpfe, Schwindel werden schnell und gründlich geheilt durch anhaltendes Verwenden, da derselbe ein mildes Solvens (auflösendes) und vrintreibendes Mittel ist.

Wissenschaftliche Zeugnisse, Anerkennungen- und Lobenswürdigkeiten, welche auf Verlangen gratis zugesendet werden, bestätigen der Wahrheit gemäß obige Angaben.

Zum Beweise des Gesagten führen wir nachstehend eine Reihe anerkannter Zuschriften an:

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen!  
Neunkirchen, am 5. April 1873.

Ich erlaube Sie höflichst mir noch zwei Punkte von den mir schon einmal gelandeten echten Wilhelm'schen antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthees per Post gegen Nachnahme ebenfalls zu senden und muß Ihnen vorläufig den wärmsten Dank aussprechen, indem ich dieses erste Paket meiner Frau, welche schon jahrelang an Rheumatismus und Verstopfung leidet, ihr schon bedeuten geholt hat, und sie hoffentlich ganz herstellen wird da ich schon alle möglichen Heilmittel angewendet und von keinem ein so günstiges Resultat erprobt habe. Reichen mich ergebenster

Ernest Zeynard,  
Werkschreiber.

Herr Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen!  
Neunkirchen, 23. April 1873.

Ich hatte schon mehrere Jahre an den schrecklichsten Uebel an Rheumatismus gelitten, so daß ich Wunden in den Füßen gehabt, woraus ziemlich viel Eiter gefloßen, Laufen und Gehen für den Echten Wilhelm'schen antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee, welchen Guet Wohlgebornen mir im November 1872 geschickt haben, die 2 Pakete Tee haben mir meine Schmerzen gelindert und mich endlich hergestellt, was durch andere Mittel nicht möglich war, für welches ich einmal meinen herzlichsten Dank sende, ich habe auch diesen echten Wilhelm'schen antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee mehreren Kranken anempfohlen als bestmöglichen Tee.

Ihre ewig Dankbare  
Aloisia Döller.

Herr Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen!  
Neunkirchen, 21. Mai 1873.

Ich habe mit dem echten Wilhelm'schen antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee ein günstiges Resultat bei der Frau Gräfin P a r a c i n, welche unserem Hofe nahe steht und sehr beliebt ist, erzielt.

Diese Dame, welche früher an rheumatischen Anfällen im Fuße sehr litt wird nun seit dem Gebrauche dieses Thees von denselben viel seltener befallen und treten selbe auch in sehr geringem Grade auf. Da diese Dame nun auf mein Anrathen den Genuß des Weines meidet, so hoffe ich, sie bei fortgesetztem Gebrauche dieses Wilhelm'schen antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthees von ihrem Leiden ganz zu befreien. Von der guten Wirkung überzeugt, werde ich nun diesen Wilhelm'schen Tee allenfalls empfehlen.

188-1,4  
Dr. Van Kloger.

## Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.

Der echte Wilhelm'schen antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee ist nur zu beziehen auf der ersten internationalen Wilhelm'schen antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee-Fabrikation in Neunkirchen bei Wien, oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Paket in 8 Gaben getheilt, nach Vorchrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchs-Anweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und Packung 10 kr.

Sur Authentizität des F. T. Publicums ist der echte Wilhelm'schen antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee auch zu haben in Arad bei den Herrn F. Tones & Comp.

Mittwo

Pränun  
Sanzjähria  
galtjähria  
Werte jähria  
Wit  
Sanzjähria  
galtjähria  
Werte jähria

In mehr  
drückt, das  
sein, in die  
und die Regie  
die Forterhe  
einbringen m  
Das Herrche  
ohne Debatte  
netenhaufe  
längere Discu  
Die nun  
wird dem pa  
frischung brin  
Nothbuch wir  
weisen und G  
wörung der  
noch eine gr  
seine Gewohn  
gegenüber der  
der merkbar  
ein gewisses  
Meinung ge  
jedoch, daß  
fassung der  
Wir lei  
„Nachtrag“:  
Einer un  
theilung zufol  
Se. Heiligkeit  
steht Se. Ma  
funktionieren  
des Parlamen  
sicherungen hi  
mildern. Auf  
mildern den  
Entsprech  
Schreibens, d  
Papst gerichte  
fessionellen G  
ten, dann ist  
stirgungen,  
zu verhindern,  
hat zum Papst  
gesprochen. I  
eines Factors  
tigkeit sind, w  
würdigen wiss  
und damit a  
Anathem beleg  
lesen ist. Der  
deren Lage, a  
absolute Mach  
die Gewalt d  
schränktesten  
Nicolaus  
schränkungen  
schen Fürsten  
richtungen auf  
allein das eng  
liche Souverän  
digen vermoch  
genommen ger  
deln kann, wie  
mag, uneinge  
geworden ist,  
grenzen der  
Zusatzen h  
mals verschlo  
Ungarn ist ein  
den; für den  
ment der schu  
Vorgesit  
Eija-B o t  
stehen wieder  
den Abgeord  
der Abstimmu  
auch Schönlein  
liche Bischof